

Otfried Nassauer

Hemmungslos in alle Welt

Die Munitionsexporte der Rheinmetall AG





BITS-Research Report 16.01

Otfried Nassauer

Hemmungslos in alle Welt

Die Munitionsexporte der Rheinmetall AG

Impressum

Autor Otfried Nassauer

Gestaltung kipconcept gmbh, Bonn

Mitherausgeber Bildungswerk Berlin der Heinrich Böll-Stiftung e.V.

Ein Kooperationsprojekt von:

Berliner Informationszentrum für Transatlantische Sicherheit e.V.
Dachverband Kritische Aktionäre e.V.
DFG-VK Baden-Württemberg e.V.
Ohne Rüstung leben e.V.
Rüstungsinformationsbüro in Baden-Württemberg e.V. und
Urgewald e.V.

mit Unterstützung von

grassroots foundation
Stiftung Umverteilen

Diese Publikation wurde realisiert mit Mitteln der Deutschen Klassenlotterie.

Die in dieser Publikation vertretenen Auffassungen sind die des Autors,
nicht der Organisationen, die diese Publikation ermöglicht haben.

BITS-Research Report 16.01

© Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-933111-16-6

Berliner Informationszentrum für Transatlantische Sicherheit
Rykestr. 13 · 10405 Berlin
Tel. ++49 30 4410220 · Fax ++49 30 4410221
bits@bits.de · www.bits.de

Oktober 2016

Inhalt

1. Die Rheinmetall AG – Ein skrupelloser Munitionslieferant?	7
2. Erste Annäherung – Die Rheinmetall AG	9
3. Die dunkle Seite des Erfolges – Drei Fallbeispiele	13
4. Going global – Der Munitionsbereich von Rheinmetall	19
5. Der Export von Munitionsfabriken	27
6. Ferrostaal, Fritz Werner, Rheinmetall International Engineering	32
7. Schlussbemerkungen	35

1. Die Rheinmetall AG – Ein skrupelloser Munitionslieferant?

Die Rheinmetall AG blickt auf eine lange Tradition als Waffenproduzent zurück: Seit über 125 Jahre produziert der Konzern fast ununterbrochen Rüstungsgüter. Granaten und Geschosse, die unverzichtbaren Verbrauchsgüter jeden Krieges, gehörten von Anfang an zu den wichtigsten Produkten, mit denen Rheinmetall sein Geschäft machte. In den ersten Jahren ihres Bestehens produzierte die damalige Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik sogar ausschließlich Munition. Zunächst wurden in etwa zwei Jahren 120 Millionen Geschosse für das Reichskommissionsgewehr 88 hergestellt. Später lieferte man Schrapnellgeschosse an fast „alle Staaten der Welt, über 3,5 Millionen (...) Geschosse aller Art von 3,7 bis 28 cm Kaliber“.¹ Die beiden Weltkriege waren für Rheinmetall erfolgreichste Zeiten. Munition zu produzieren war und ist im doppelten Sinn ein todsicheres Geschäft.

Dieser Tradition ist der Rheinmetall-Konzern bis heute treu geblieben. Nach mehr als 125 Jahren produziert der Konzern noch immer Munition für Länder in aller Welt. Man ist stolz, zu den bedeutendsten Munitionsproduzenten der Welt zu gehören. Das aber hat seinen Preis. Zu den Kunden Rheinmetalls gehören Staaten, die Krieg führen ebenso wie solche, die in Krisengebieten liegen und auch Länder, in denen die „Sicherheitskräfte“ Diktaturen und autoritäre Regierungen an der Macht halten. Regierungen also, die sich oft Menschenrechtsverletzungen zu Schulden kommen lassen. Skrupel lässt der Konzern kaum erkennen. Der Vorsitzende der Rheinmetall-Geschäftsführung, Armin Papperger, fordert von seinen Mitarbeitern und der Firma lediglich grundsätzlich ein „ethisch korrektes Geschäftsgebahren.“²

- 1 Verlautbarung der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik, zitiert nach: Leitzbach, Christian: Rheinmetall – Vom Reiz im Rheinland ein großes Werk zu errichten, Köln, 2014, Bd. 1, S.38f. und S. 47
- 2 Vgl.: http://www.rheinmetall-defence.com/de/rheinmetall_defence/company/corporate_social_reponsibility/index.php

Ethisch korrekte Geschäfte mit Saudi-Arabien?

Saudi-Arabien führt Krieg im Jemen, missachtet die Menschenrechte im eigenen Land und unterstützt eine Vielzahl sunnitischer radikal-islamistischer Gruppierungen, die – wie zum Beispiel Daesh, der Islamische Staat im Irak und Syrien (ISIS) – im Westen als terroristische Organisationen gelten. Kriege sind eine wichtige Ursache für Flucht und Vertreibung.

Der Rheinmetall-Konzern tätigt trotzdem weiterhin Munitionsgeschäfte mit Saudi-Arabien. Er beliefert das autoritäre Regime in Riad und baute ihm sogar eine Munitionsfabrik. Diese Exporte erfolgen häufig nicht aus Deutschland, sondern aus dem europäischen oder außereuropäischen Ausland, zum Beispiel aus Italien oder Südafrika. Seit Jahren kritisiert die Führung von Rheinmetall, die deutsche Rüstungsexportpolitik sei viel zu restriktiv. Damit meint sie wohl auch die Bedenken, die Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel dazu veranlasst haben, Exportgenehmigungen für Kriegswaffen in das Königreich auf der Arabischen Halbinsel nur noch eingeschränkt zu erteilen.

Durch Internationalisierung zu Gewinn und Wachstum

Rheinmetall verfolgt seit Jahren eine Strategie der „Internationalisierung“, um unabhängig von den politischen und gesetzlichen Vorgaben in deutschen Stammländern gewinnbringende Geschäfte mit Ländern wie Saudi-Arabien machen zu können. Angesichts eines schrumpfenden Marktes in Deutschland will man mehr Geschäfte im und aus dem Ausland machen. Geschäfte und Gewinne sollen auch dann realisiert werden, wenn Lieferungen aus Deutschland nicht genehmigt werden.

[Die in diesem Research Report verlinkten Internetquellen wurden zuletzt am 31.7.2016 eingesehen.]

migt würden oder zumindest umstritten wären. Rheinmetall zeigt die Bereitschaft, die gelegentlich restriktive Politik der Bundesregierung zu unterlaufen und Bemühungen der Europäischen Union zu konterkarieren, die Genehmigungspolitik für Rüstungsexporte in ihren Mitgliedsländern zu harmonisieren.

Das Ziel der „Internationalisierung“ verfolgt die Rheinmetall AG auf mehreren Wegen. Rheinmetall kauft und modernisiert Munitionshersteller im Ausland. Der Konzern beliefert Kunden in umstrittenen Drittländern über seine Tochter- und Gemeinschaftsfirmen im Ausland. Darunter sind Kunden, deren Belieferung aus Deutschland nicht genehmigt würde. Rheinmetall plant und baut für solche Kunden auch ganze Munitionsfabriken. Über Komponenten und technische Dienstleistungen kann der Konzern auch von solchen Aufträgen profitieren. Ganz gleich, wo die Gewinne anfallen, sie fließen ja in die Kassen des Konzerns zurück.

Munition ist für praktisch jeden Krieg ein unverzichtbares Versorgungsgut. Krieg ganz ohne Munition zu führen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. In auffälligem Kontrast dazu steht, dass der weltweite Munitionshandel und die Munitionsversorgung von Krisen- und Kriegsgebieten durch Exporte anderer Staaten weder regelmäßig systematisch und kritisch untersucht werden noch Gegenstand einer größeren öffentlichen Debatte sind. Einen Beitrag zur Abhilfe zu leisten versucht diese Studie.

Die Rheinmetall AG ist natürlich keineswegs der einzige Munitionshersteller mit höchst fragwürdigen Exportpraktiken und hochproblematischen Kunden. In Deutschland ist die Rheinmetall AG der wichtigste Exporteur im Munitionsbereich. Sie ist ein deutsches Beispiel für das an Gewinnmaximierung orientierte weltweite „Geschäft mit dem Tod“.

Es gibt also gute Gründe, sich die Geschäftspolitik der Rheinmetall AG am Beispiel der Munitionssparte einmal etwas genauer anzuschauen. Das soll im Folgenden geschehen.³

3 Zwei Aspekte der Munitionsgeschäfte von Rheinmetall muss diese Studie notgedrungen weitgehend ausklammern: Dies sind zum einen Geschäfte mit Munitionen für Schnellfeuerkanonen wie sie in der Luftabwehr, an Bord von Flugzeugen oder als leichte Marinegeschütze eingesetzt werden. Die Munition wird oft zusammen mit den Waffensystemen verkauft und es gibt es nur wenige separate Informationen zu diesen Munitionsexporten. Saudi-Arabien nutzt beispielsweise sowohl Luftabwehrsysteme vom Typ Skyguard als auch Kampfflugzeuge der Typen Eurofighter und Tornado, die mit einer von der Rheinmetall-Tochter Mauser hergestellten 27mm – Kanone bewaffnet sind. Der Umfang der damit verbundenen Munitionslieferungen ist nicht bekannt. Zweitens beziehen Saudi-Arabien und andere konservative Staaten der Golfregion immer wieder große Munitionsmengen über Regierungsverträge mit den USA. Diese Verträge erfordern einen in den USA ansässigen Hauptauftragnehmer, der die Herstellung und den Export der Munitionen aber an Unterauftragnehmer vergeben kann. Auch Munitionsfabriken von Rheinmetall könnten solche Unteraufträge erhalten haben. Aufgrund der Rolle als Unterauftragnehmer sind zu wenig Informationen verfügbar. Sie wurden deshalb in dieser Untersuchung ausgeklammert.

2. Erste Annäherung – Die Rheinmetall AG

Rheinmetall ist der größte Rüstungskonzern mit Sitz in Deutschland. Der Geschäftsbericht für 2015 weist erstmals einen Umsatz von mehr als 5 Milliarden € aus. Der Gewinn vor Steuern betrug 287 Millionen €. ⁴ Etwas mehr als die Hälfte des Umsatzes (2,6 Mrd. €) machte die Rheinmetall AG als Hersteller von Autoteilen, etwas weniger (2,5 Mrd. €) im Rüstungssektor. Mit 11.000 Mitarbeitern im In- und Ausland ist die Mehrheit der Beschäftigten im Automobilbau tätig, etwa 9.600 sind es in der Rüstungssparte. ⁵ Insgesamt ist die Hälfte aller Beschäftigten im Ausland tätig. Rund 74 % des gesamten Konzernumsatzes wurden 2015 im Ausland generiert. Ein Auftragsbestand von mehr als 6,8 Milliarden € – aufgrund der langfristigen Verträge überwiegend im Rüstungsbereich (6,4 Mrd.€) ⁶ – lässt die Rheinmetall AG sowie ihre Aktionärinnen und Aktionäre relativ beruhigt in die Zukunft schauen und verspricht auch künftig Gewinne und Dividenden. Das Jahr 2016 lässt sich bisher gut an. Der Auftragseingang des Konzerns lag im ersten Halbjahr um 205 Mio.€ über dem Vorjahr. Der Auftragsbestand wuchs sogar weiter auf 7,3 Mrd.€. Der operative Gewinn vor Steuern lag um 30% über dem Vorjahreswert. Für 2016 erwartet der Konzern einen Umsatz von 5,5 Mrd.€. ⁷

Im Verteidigungsbereich wuchs der Auftragseingang im ersten Halbjahr 2016 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum sogar um 516 Mio.€ oder 42%. Der Auftragsbestand dieses Firmenbereichs stieg weiter auf mehr als 6,9 Mrd.€. Der Umsatz lag mit 1,25 Mrd.€ knapp 200 Mio.€ über dem Vergleichszeitraum aus dem Vorjahr. Auch die Zahl der Beschäftigten stieg erneut und lag



am 30. Juni bei 9.857 Mitarbeitern. 84% der neuen Aufträge kamen im 1. Halbjahr 2016 aus dem Ausland, 16% aus dem Inland. Mit 58% stammten die meisten neuen Aufträge aus der MENA-Region und Asien. ⁸

Rheinmetall Defence – Vom Sorgenkind zum Gewinnbringer

Rheinmetall Defence, die Militärgütersparte, war in der jüngeren Vergangenheit eher das Sorgenkind des Konzerns. Jetzt steht sie wieder besser da. Die Trendwende zu erneuter Profitabilität ist 2015 gelungen. Es geht wieder aufwärts, zumal negative Einmaleffekte – so nennt Rheinmetall die Straf- und Nachzahlungen, die man sich 2014 für Korruption bei Rüstungsgeschäften mit Griechenland eingehandelt hat – die Bilanz nicht mehr belasten. ⁹ 2014 waren die Folgekosten der Bestechungsvorgänge noch Hauptursache für einen Verlust von 67 Mio.€ im Verteidigungsbereich. 2015 machte er wieder einen Gewinn von 90 Mio.€.

4 Vgl.: <http://irpages.equitystory.com/download/companies/rheinmetall/Annual%20Reports/DE0007030009-JA-2015-EQ-D-03.pdf> und http://ir.rheinmetall.com/download/companies/rheinmetall/Annual%20Reports/RhAG_2015_Einzelabschluss_komplett_final_7april.pdf

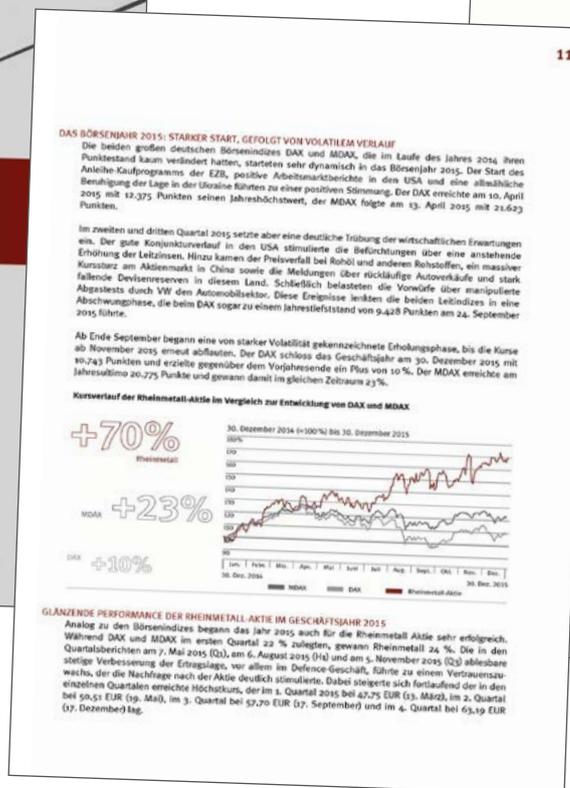
5 Rheinmetall: Technology Group for Security and Mobility – Corporate Presentation, January 2016.

6 http://ir.rheinmetall.com/download/companies/rheinmetall/Presentations/2016-03-17_Rheinmetall_Presentation.pdf S.53

7 http://ir.rheinmetall.com/download/companies/rheinmetall/Presentations/2016-08-04_Rheinmetall_Presentation.pdf (eingesehen am 4.8.2016)

8 Ebd. Die Bezeichnung MENA steht für Middle East and Northern Africa, also den Nahen und Mittleren Osten und das nördliche Afrika.

9 Vgl.: http://www.rheinmetall-defence.com/media/editor_media/rm_defence/publicrelations/pressemitteilungen/2014_1/2014-12-11_Ermittlungen_gegen_Rheinmetall_Tochtergesellschaft_abgeschlossen.pdf
Zu den Hintergründen: Otfried Nassauer / Christopher Steinmetz (Hrsg.): Wie geschmiert – Deutsche Rüstungsexporte nach Griechenland und die Korruption, BITS Research Report 15.01, Berlin, Dezember 2015.



DEFENCE 3 DIVISIONEN UNTERNEHMENSBEREICH

2.591 MioEUR
Umsatz

90 MioEUR
Operatives Ergebnis

10.476
Mitarbeiter

2,7 MrdEUR
Auftragsbehang

6,4 MrdEUR
Auftragsbestand

2,8%
FuE-Quote

96 MioEUR
Investitionen

Die Militärsparte von Rheinmetall gliedert sich heute in drei Bereiche: Militärfahrzeuge, Elektronik sowie Waffe und Munition. Zu Letzterer gehört die Munitionsproduktion. Vier Rheinmetall-Werke in Deutschland befassen sich mit der Entwicklung, Erprobung und Produktion unterschiedlicher Munitionstypen. Diese sind in Tritttau (40mm-Granatmunition für Einsatz und Übung, nicht-letale Munitionen), Silberhütte (Pyrotechnik, aber auch Airbag-Technologie), Neuenburg (Vernebelungsmunition und Selbstschutzanlagen) und am Sitz von RWM in Unterlüß. Dort finden die Entwicklung und Erprobung sowie die Herstellung groß- und mittelkalibriger Munition in Deutschland statt. Panzermunition, Artilleriemunition und Munition für Schnellfeuerkanonen sind hier angesiedelt. Insgesamt dürften in der deutschen Munitionssparte von RWM heute deutlich weniger als 1.000 Beschäftigte tätig sein.¹⁰ RWM verfügt zudem über Aus-

landsgesellschaften und Beteiligungen an Joint Ventures, auf die später zurückzukommen sein wird.

Als wesentlichen Grund für bessere Zukunftsaussichten nennt die Konzernführung eine gelungene Restrukturierung der Militärsparte und die seit etlichen Jahren verfolgte Strategie der „Internationalisierung“ im Rüstungsbereich. Im letzten Jahrzehnt hat Rheinmetall etliche ausländische MunitionsHersteller aufgekauft, durch diese das Produktportfolio und die Zahl der internationalen Standorte, von denen aus geliefert werden kann (Hubs) vergrößert und das

maligen Buck-Werken in Neuendorf etwa 160 Beschäftigte (2010) mit einem Umsatz von über 40 Mio.€ und in Harzgerode / Silberhütte - auch mit zivilem Projekten befasst - noch einmal rund 260 Beschäftigte (2015) mit einem Umsatz von 24 Mio.€. In Unterlüß gehört zu RWM nicht nur die Munitionsfertigung. Die Kanonenfertigung ist dort beispielsweise ebenfalls angesiedelt. Mit der Fertigung von Granatwerfern oder Ausstoßgeräten für Tauschkörpermunition sind ebenfalls RWM-Mitarbeiter befasst. Mit anderen Worten: In der Munitionsentwicklung und -fertigung von RWM dürften in Deutschland (deutlich) weniger als 1.000 Personen beschäftigt sein.

¹⁰ In Ermangelung „offizieller“ Konzernzahlen: RWM hatte nach Meldungen lokaler Medien in den letzten Jahren in Unterlüß rund 800 Beschäftigte (2015) und einen Umsatz von 202 Mio.€, in Tritttau rund 200 Mitarbeiter und einen Umsatz von rund 90 Mio.€ (2014), in den ehe-

: Größere Munitionsaufträge

Jahr	Auftrag	Empfänger
2016	Munitionsauftrag über mehr als 400 Mio.€ mit 7 Jahren Laufzeit	Internationaler Kunde
2016	225 Mio.€ für Bomben der MK80-Baureihe an RWM Italien in Kooperation mit einer Firma im Empfängerland	Europäischer Kunde (Frankreich)
2016	Artilleriemunition und Treibladungen im Wert von 130 Mio. € an Rheinmetall Denel Munitions. Lieferzeitraum: bis Ende 2019	Ungenannter Kunde
2015	Auftrag für die 120mm Übungsmunition DM78 im Wert von 20 Mio.€	Internationaler Kunde
2015	Auftrag im Wert von 39 Mio.€ für 120mm Panzermunition des Typs DM63	Internationaler Kunde
2014	Belieferung der US-Marine und der Marineinfanterie über mehrere Jahre mit 40mm Übungs- und 66mm Nebelmunition für 95,7 Mio.€ durch die US-Tochter ARM	USA
2014	Auftrag für 120mm Panzermunition im Wert von 53 Mio.€	Griechenland
2014	Belieferung der französischen Firma Nexter mit Munitionskomponenten (Treibladungspulver) für 10 Jahre	Frankreich
2013	Auftrag für Rheinmetall Denel Munitions für 120mm-Munition für mobiles Mörsersystem im Wert von 50 Mio.€	Kunde aus MENA-Land

Gelistet sind nur ausgewählte Munitionsaufträge, die Rheinmetall per Pressemitteilung bekannt gegeben hat. Lieferungen z.B. von AHEAD-Munitionen für Luftabwehrsysteme des Typs Skyguard, Täuschmunitionen zur Schiffsverteidigung für das MASS-System oder Munition für Bordkanonen usw. sind nicht erfasst.

Netz seiner Auslandsvertretungen ausgeweitet, um seine Exportmöglichkeiten zu verbessern. Im Ausland arbeiten inzwischen mehr als doppelt so viele Menschen im Munitionsbereich von Rheinmetall als in Deutschland. Für interessierte Kunden werden verstärkt Produktionsstätten im Empfängerland aufgebaut, ein Geschäftsfeld, dessen Bedeutung zunimmt. Solche Produktionsanlagen werden entweder als Joint Ventures (Gemeinschaftsfirmen) von Firmen des Rheinmetall-Konzerns mit ortsansässigen Firmen organisiert und betrieben oder schlüsselfertig an örtliche Partner übergeben und danach mit Zulieferungen und technischen Dienstleistungen aus dem Rheinmetall-Konzern versorgt.

Im Geschäftsbericht 2013 machte der Rheinmetall-Konzern die Zielstellung der Internationalisierung mit folgenden Worten deutlich: „Die strategische Priorität liegt auf dem Ausbau der Präsenz in wachstumssträchtigen Regionen. Besonderes Potenzial sehen wir auf außereuropäischen Märkten, zum Beispiel in der Region Mittlerer Osten und Nordafrika, in Asien und in Australien. Rheinmetall Defence wird seine lokale Präsenz in den internationalen Wachstumsregionen stärken und die seit einigen Jahren erfolgreiche Internationalisierungsstrategie

konsequent fortführen. Aus heutiger Sicht soll ab 2015 mit einer ausgewogenen Mischung aus hochprofitablem Komponentengeschäft und langfristigem, großvolumigem Projektgeschäft rund 50% des Defence-Umsatzes mit Kunden außerhalb Europas erreicht werden.“¹¹ Und weiter: „Nicht zuletzt wegen der Kürzungen in den Verteidigungsbudgets von traditionell wichtigen Rheinmetall-Kunden liegt die strategische Priorität von Defence auf der Öffnung neuer Wachstumsmärkte. Besonders attraktive Wachstumsmöglichkeiten sehen wir in Asien und im Mittleren Osten.“¹² Spannungs-, Krisen- und Kriegsgebiete sind logischerweise jene Regionen, in denen Rüstungshersteller die besten Absatzbedingungen vorfinden. Im Jahr 2015 erwirtschaftete der Verteidigungsbereich des Rheinmetall-Konzerns 68% seines Umsatzes außerhalb Deutschlands.¹³

Munitionsaufträge aus dem In- und Ausland tragen zu den schwarzen Zahlen des Konzerns bei. Die Geschäftsberichte und Pressemitteilungen

¹¹ Rheinmetall AG: Einzelabschluss 2013, S.21

¹² ebd. S. 91

¹³ Vgl.: http://ir.rheinmetall.com/download/companies/rheinmetall/Annual%20Reports/RhAG_2015_Einzelabschluss_komplett_final_7april.pdf, S.94

des Konzerns weisen diesen Beitrag zwar nicht explizit aus, enthalten aber deutliche Hinweise. Allein die Rheinmetall-Munitionstöchter in Italien, Österreich und Südafrika trugen 2015 rund 15 Millionen Euro zu dem positiven operativen Geschäftsergebnis der Militärsparte in Höhe von 90 Mio. Euro bei.¹⁴ Auch die von der Rheinmetall AG in den letzten Jahren öffentlich gemachten Erfolgsmeldungen über Aufträge zeigen, dass mit Munition vor allem im Ausland gute Geschäfte gemacht werden können:

Eine Präsentation des Rheinmetall-Managers Dr. Andreas Schwer vor Finanzanalysten zeigte 2013, wie bedeutend der Munitionsexport für den Konzern ist: In den letzten 12 Monaten, so Schwer, habe der Rheinmetall-Konzern „fünf Aufträge aus Ländern des Golfkooperationsrates (GCC) für Artillerie- und Panzermunition im Wert von 350 Millionen Euro“, Marine-Munitionsaufträge „aus dem MENA-Raum im Wert von 320 Millionen Euro“ und zudem den Munitionsanteil an einem Auftrag für Panzer und Haubitzen

nach Katar im Wert von 475 Millionen Euro eingeworben.¹⁵ Die Rheinmetall AG, so Dr. Schwer nicht ohne Stolz, gehöre weltweit zu den drei größten Herstellern groß- und mittelkalibriger Munition.¹⁶

Wie groß die Bedeutung des Exports in Drittländer ist, wird auch deutlich, wenn Rheinmetall in den letzten Jahren immer wieder betont, dass deutlich mehr als die Hälfte des Auftragseingangs und ebenso mehr als 50% des Auftragsbestandes aus dem Nahen und Mittleren Osten, Nordafrika und aus Asien stammen. Meist verschweigt Rheinmetall die konkreten Empfängerländer, manchmal auch die Art der Munition, die bestellt wurde und manche Aufträge werden nicht einmal durch Pressemitteilungen bekannt gemacht. Ein Vergleich zwischen den Aussagen von Dr. Schwer und der Tabelle deutet dies an. Der Konzern vermeidet durch dieses Vorgehen eine öffentliche Auseinandersetzung über seine Exporte in problematische Empfängerländer.

14 Auch in den Jahren 2013 und 2014 war der Beitrag dieser Firmen zum operativen Ergebnis des Rheinmetall-Konzerns mit rund 12 Mio. € (2014) und 10,7 Mio. € (2013) trotz fortlaufender Modernisierungsinvestitionen positiv.

15 Dr. Andreas Schwer / Rheinmetall: Capital Markets Day 2013 – Combat Systems – The largest one of three divisions, 2013, S.9

16 a.a.O. S. 16

3. Die dunkle Seite des Erfolges – Drei Fallbeispiele

Wenn es konkrete Informationen über kleine und große Munitionsexporte des Rheinmetall-Konzerns gibt, zwingen diese immer wieder zum Nachdenken über das Exportverhalten des Konzerns. Rheinmetall-Munitionen kommen auch dort zum Einsatz, wo das nach den rechtlichen Normen und politischen Vorstellungen in Deutschland nicht passieren sollte. Ähnliches gilt, wenn Rheinmetall die Produktion von Munition in Ländern ermöglicht, in denen dies nach den politischen Richtlinien der Bundesregierung zum Rüstungsexport eigentlich kaum wünschenswert sein sollte. Am Beispiel Saudi-Arabiens wird dies deutlich.¹⁷

Problematische Einsätze im Inneren

Am 12. Dezember 2014 führten rund 100 saudische Sicherheitskräfte in der Stadt al-Awamiya einen groß angelegten „Sondereinsatz“ durch, in dessen Folge fünf Zivilisten getötet wurden und erheblicher Sachschaden an Autos, Gebäuden und Geschäften entstand. Al Awamiya liegt im Siedlungsgebiet der schiitischen Minderheit Saudi-Arabiens und war Heimatort des schiitischen Predigers Nimr Baqir al-Nimr, der in einem farceartigen Prozess kurz zuvor zum Tode verurteilt und hingerichtet worden war.

Die saudischen Sicherheitskräfte nutzten bei dieser Operation gleich mehrere Munitionstypen aus dem Rheinmetall-Konzern. Eingesetzt wurden verschiedene Schockgranaten der deutschen Rheinmetall-Tochter Nico Pyrotechnik und hochexplosive 40mm-Splittergranaten vom Typ HE-DP92, die von der österreichischen Rheinmetall-Tochter RWM-Arges GmbH produziert wurden. Munitionen dieser Typen wurden nach dem Einsatz aufgefunden und fotografiert. Sogar eine deutschsprachige Bedienungsanleitung blieb am Tatort zurück.¹⁸



: ARGES-Granate nach dem Einsatz in al-Awamiya

chige Bedienungsanleitung blieb am Tatort zurück.¹⁸

Das österreichische Innenministerium räumte auf Anfrage des Grünen-Abgeordneten Peter Pilz ein, im Januar 2010 den Export von 9.000 dieser Granaten nach Saudi-Arabien genehmigt zu haben.¹⁹ Weitere Exportanträge seien jedoch 2012 und 2014 nach einem zwischenzeitlichen Regierungswechsel in Österreich abgelehnt worden. Für Kriegsmaterial gilt in Österreich, dass dessen „Aus- oder Durchfuhr nicht in ein Bestimmungsland erfolgen soll, in dem aufgrund schwerer und wiederholter Menschenrechtsverletzungen die Gefahr besteht, dass das gelieferte Kriegsmaterial zur Unterdrückung von Menschenrechten verwendet wird.“ (§3 (1) Z3 des Kriegsmaterialgesetzes der Republik Österreich).

¹⁷ Für die Kapitel 3 und 4 bedanke ich mich bei Hans-Martin Tillack (Stern), Karl Hoffmann (freier Mitarbeiter des BR, Italien) und Peter Pilz (Nationalratsabgeordneter der Grünen, Österreich) für ihre Hilfe.

¹⁸ Vgl. Americans for Democracy and Human Rights in Bahrain: ADHRB Evidence Concerning the Use of Rheinmetall Waffe Munitions in al-Awamiya, 2015, 11 Seiten

¹⁹ Vgl.: http://www.peterpilz.at/data_all/AnfrageOsterreichischeSplittergranateninSaudi-Arabien.pdf

Im Verlauf seiner Recherche bekam Pilz zudem die Information, dass die Regierung in Wien den Export von mehr als 250.000 ARGES 40mm-Granaten an Abu Dhabi genehmigt hatte, ein Land, das an der saudisch-geführten Militärallianz beteiligt ist, die im Jemen Krieg führt. Als das Innenministerium Pilz mitteilte, am 8. Juli 2015, also nach dem Bekanntwerden erster Einsätze von Bodentruppen im Jemen, sei die Genehmigung für einen Export von 150.000 ARGES Granaten nach Abu Dhabi erteilt worden, sah sich der Abgeordnete veranlasst, Strafanzeige gegen den Außenminister Österreichs zu erstatten. Das österreichische Recht verbietet den Export von Kriegsmaterial an kriegführende Parteien. Erst im Oktober 2015 widerrief die österreichische Regierung diese Genehmigung und teilte mit, zwischen Juli und Oktober seien keine Granaten ausgeführt worden.²⁰



: Schockgranate von Nico Pyrotechnik in al-Awamiya

Die deutsche Lieferung der deutschen Schockgranaten nach Saudi Arabien konnte dagegen gleich ganz ohne staatliche Genehmigung erfolgen. Wer solche Güter aus Deutschland exportieren will, braucht keine Genehmigung.

Über das oft brutale Vorgehen saudischer Sicherheitskräfte schrieb Amnesty International bereits in seinem Bericht über „Antiterrormaß-

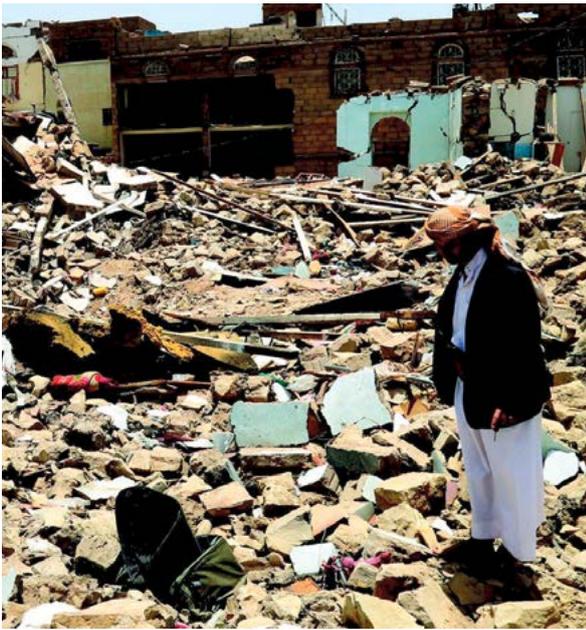
²⁰ Vgl. http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/4927613/Pilz_Osterreich-lieferte-Abu-Dhabi-illegal-Waffen und: <http://kurier.at/politik/inland/gesetzesbruch-150-000-granaten-nach-abu-dhabi/181.553.655>.

nahmen und Sicherheit“ des Jahres 2009: „Unter Berufung auf (...) den Kampf gegen des Terrorismus wandten die Behörden eine Vielzahl repressiver Maßnahmen an (...). Die Antiterrorgesetze mit ihren vagen und allgemein gehaltenen Formulierungen wurden benutzt, um die friedliche Wahrnehmung des Rechts auf freie Meinungsäußerung und andere legitime Handlungen zu unterbinden. Die Sicherheitskräfte hielten sich nicht an diese Gesetze, da sie mit Straffreiheit rechnen konnten.“²¹

Ähnliches lässt sich auch im Blick auf Bahrain sagen: Dort wurde 2011 die Protestbewegung während des „Arabischen Frühlings“, in der sich die mehrheitlich schiitischen Bewohner gegen das autokratisch regierende sunnitische Königshaus wehrten, mit massiver Gewalt mit Hilfe von Truppen aus den Staaten des Golfkooperationsrates unter saudischer Führung niedergeschlagen. Bei diesen Einsätzen und bei diversen Zwischenfällen in den Folgejahren kam es immer wieder zu exzessiven Einsätzen von Tränengas-Granaten, die die USA veranlassten, den Export solcher Granaten nach Bahrain 2012 auszusetzen. Bahrain konnte jedoch auf alternative Quellen zurückgreifen. Die Sicherheitsbehörden der Golfmonarchie nutzten nunmehr Tränengasgranaten aus Südkorea und Südafrika. Letztere stammen aus der Produktion von Rheinmetall Denel Munitions (RDM). Auch Schockgranaten des Typs MK13 kamen dort zum Einsatz. Sie gehören zum Angebot der US-Tochter von Rheinmetall, American Rheinmetall Inc.. RDM bestreitet „in den letzten Jahren“ Bahrain Tränengasgranaten angeboten oder geliefert zu haben. Dies schließt eine Belieferung durch Vorläufer-Firmen von RDM wie Swartklip Products jedoch nicht aus.²²

²¹ zit. nach Pilz, a.a.O.

²² Vgl.: <https://bahrainwatch.org/blog/2013/01/29/bahrains-police-use-south-african-tear-gas-from-german-controlled-company/> und : <https://bahrainwatch.org/blog/2014/02/24/us-and-german-tear-gas-continue-to-be-used-to-crackdown-on-protesters-on-uprising-anniversary/> sowie: <https://bahrainwatch.org/arms/> und: <https://bahrainwatch.org/blog/2013/10/18/global-campaign-launched-to-stop-tear-gas-shipment-to-bahrain/>



: Saada, Jemen, nach den Bombenangriffen
© Ole Solvang / Human Rights Watch

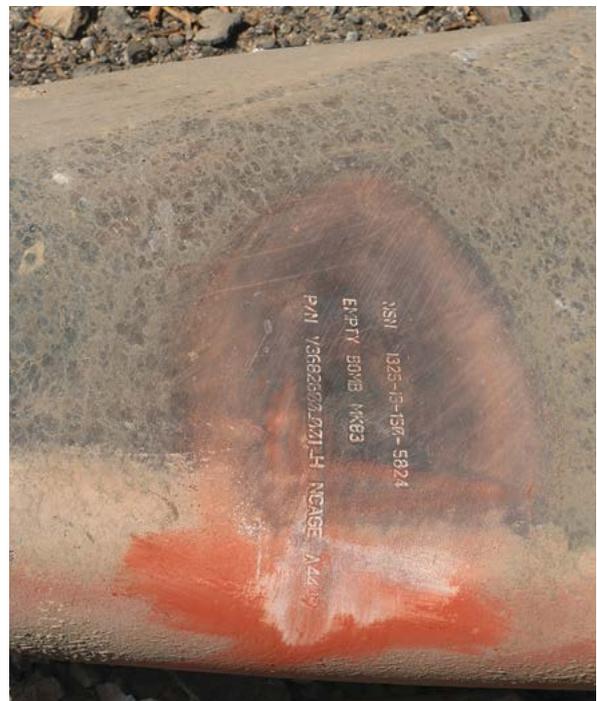
Bombardements im Jemen

Human Rights Watch (HRW) dokumentierte am 15. und 16. Mai 2015 die Folgen heftiger Luftangriffe der von Saudi-Arabien geführten Koalition gegen die nordjemenitische Stadt Saada. Satellitenbilder zeigten damals, dass in dieser kleinen 50.000-Einwohner-Stadt mindestens 210 Bomben explodiert waren. HRW hielt in seinem Bericht fest:

„Die Luftangriffe der Koalition trafen zumindest sechs Wohnhäuser, die in keiner Weise militärisch genutzt wurden. Bei einem Angriff wurden 27 Mitglieder einer einzigen Familie getötet, darunter 17 Kinder. Die Luftangriffe trafen auch mindestens fünf Marktbereiche, bei denen es keinerlei Zeichen militärischer Aktivität gab. Ein Luftangriff auf eine leere Schule und ein weitere auf eine stark frequentierte Tankstelle stellen wohl eine Verletzung des Kriegsvölkerrechts dar.“²³

Unter anderem dokumentierte HRW in Saada den Einsatz einer großen 1.000 Pfund-Bombe. Diese konnte eindeutig als Waffe des Typs MK 83 identifiziert werden. Ihre Beschriftung belegte, dass die Bombenhülle von RWM Italia, der italie-

nischen Tochter des Rheinmetall-Konzerns, hergestellt worden war. Recherchen förderten zutage, dass RWM Italia die saudischen Streitkräfte von 2013 bis zumindest 2015 mit Tausenden scharfer Bomben dieses Typs beliefert hatte, die in Sardinien produziert wurden. Ein italienischer Parlamentsabgeordneter, Mauro Pili, beobachtete und dokumentierte einen Transport dieser Bomben über sardische Landstraßen und den zivilen Flughafen von Cagliari. Von dort wurden die Waffen mit einer zivilen Frachtmaschine der Fluggesellschaft Silkway aus Aserbaidschan nach Saudi-Arabien geflogen.²⁴



: MK83-Bombe mit Hülle von RWM-Italia in Saada
© Ole Solvang / Human Rights Watch

Es war nicht das einzige Geschäft, in dem RWM Italia von den Bombardements im Jemen profitierte. Recherchen von reported.ly zeigten, dass RWM Italia auch einen weiteren Koalitionspartner Saudi-Arabiens belieferte. Abu Dhabi bekommt Komponenten zum Bau von Bomben der MK-80 Baureihe. Bei Burkan Munition Systems in Abu Dhabi können solche Bomben mit Sprengstoff befüllt werden. Ermöglicht hat das ebenfalls der Rheinmetall-Konzern. Die Fabrik

²³ Vgl.: https://www.hrw.org/sites/default/files/report_pdf/yemen06154_up.pdf

²⁴ Vgl.: <https://reported.ly/2015/11/19/italy-sends-two-bomb-shipments-to-saudi-arabia-in-20-days/> und: <https://reported.ly/2015/10/30/exclusive-italy-bombs-saudi-arabia/> sowie: Karl Hoffmann / Report München, ARD: Bombengeschäfte mit Saudi-Arabien, 8.3.2016

von Burkan Munitions wurde von einem Joint Venture gebaut, an dem Rheinmetall bis 2012 mit 40% des Kapitals beteiligt war. Aufgabe von Rheinmetall war es, die Fabrik zu planen und ans Laufen zu bringen.²⁵ Abu Dhabi beteiligt sich mit Kampfflugzeugen und Bodentruppen an den Kriegshandlungen im Jemen.

Die Geschäftsberichte von RWM Italia für die Jahre 2014 und 2015 weisen aus, dass RWM Italia in diesen Jahren 68% bzw. 72% seines Umsatzes von 40,1 bzw. 48,1 Mio.€ mit un gelenkten und gelenkten Flugzeugbomben machte. 2014 wurden 39% und 2015 55% des Umsatzes mit Saudi-Arabien erwirtschaftet. In den VAE waren es 2014 29% und 2015 15%.²⁶ Mehr als zwei Drittel des Umsatzes von RWM Italia wurde also mit zwei Ländern gemacht, die im Jemen Krieg führten. Der Geschäftsbericht 2015 von RWM Italia rechnete für 2016 mit einem neuen Auftrag aus Saudi-Arabien.

Der Anteil der Exporte von RWM Italia in Nicht-Nato-Länder wird in den nächsten Jahren wahrscheinlich sinken, denn die Nachfrage nach den Bomben der MK80-Baureihe wächst auch in NATO-Ländern wieder aufgrund der regelmäßigen Kriegseinsätze im Irak, in Syrien und Libyen. Frankreich hat RWM Italia bereits einen Großauftrag erteilt. Für 225 Mio.€ sollen RWM und eine französische Partnerfirma Bomben für die französische Luftwaffe produzieren.²⁷ Dafür hat RWM Italia 2015 vom französischen Verteidigungsministerium die Technologierechte gekauft.²⁸

Eine Munitionsfabrik für Saudi-Arabien

Am 27. März 2016 bekam Al Kharj, eine kleine Stadt etwa 60 Kilometer südöstlich der saudi-



: Eröffnung der Munitionsfabrik
(Quelle: Saudische Regierung)

schen Hauptstadt Riad, hohen Staatsbesuch. Der Präsident Südafrikas, Jacob Zuma, und der saudische Verteidigungsminister, Mohammed bin Salman bin Abdulaziz, kamen in die Stadt. Al Kharj ist eine geschlossene Stadt. Ansässig ist dort die Military Industries Corporation (MIC), ein staatlich-saudischer Rüstungshersteller, der z.B. auch das deutsche Sturmgewehr G36 in Lizenz endmontiert und eine Fertigung der dazu passenden 5,56mm-Munition betreibt. Der hohe Besuch galt MIC. Die Firma eröffnete an diesem Tag symbolisch eine weitere Munitionsfabrik.

Den Bau einer solchen Fabrik hatte Rheinmetall Denel Munitions (RDM) 2011 angeboten und seit 2013 realisiert. RDM ist ein von Rheinmetall beherrschtes Gemeinschaftsunternehmen in Südafrika. Berichten zufolge hat das Geschäft mit der Munitionsfabrik einen Wert von 240 Millionen Dollar. Die Anlage aus neun einzelnen Anlagenteilen soll künftig Mörsermunition der Kaliber 60mm, 81mm und 120mm sowie Artilleriemunition der Kaliber 105 und 155mm herstellen. Außerdem sollen dort künftig 500, 1.000 und 2.000 Pfund-Bomben der MK80-Serie produziert werden. Die Kapazität liegt bei 600 Mörser- oder 300 Artilleriegeschossen pro Schicht.²⁹

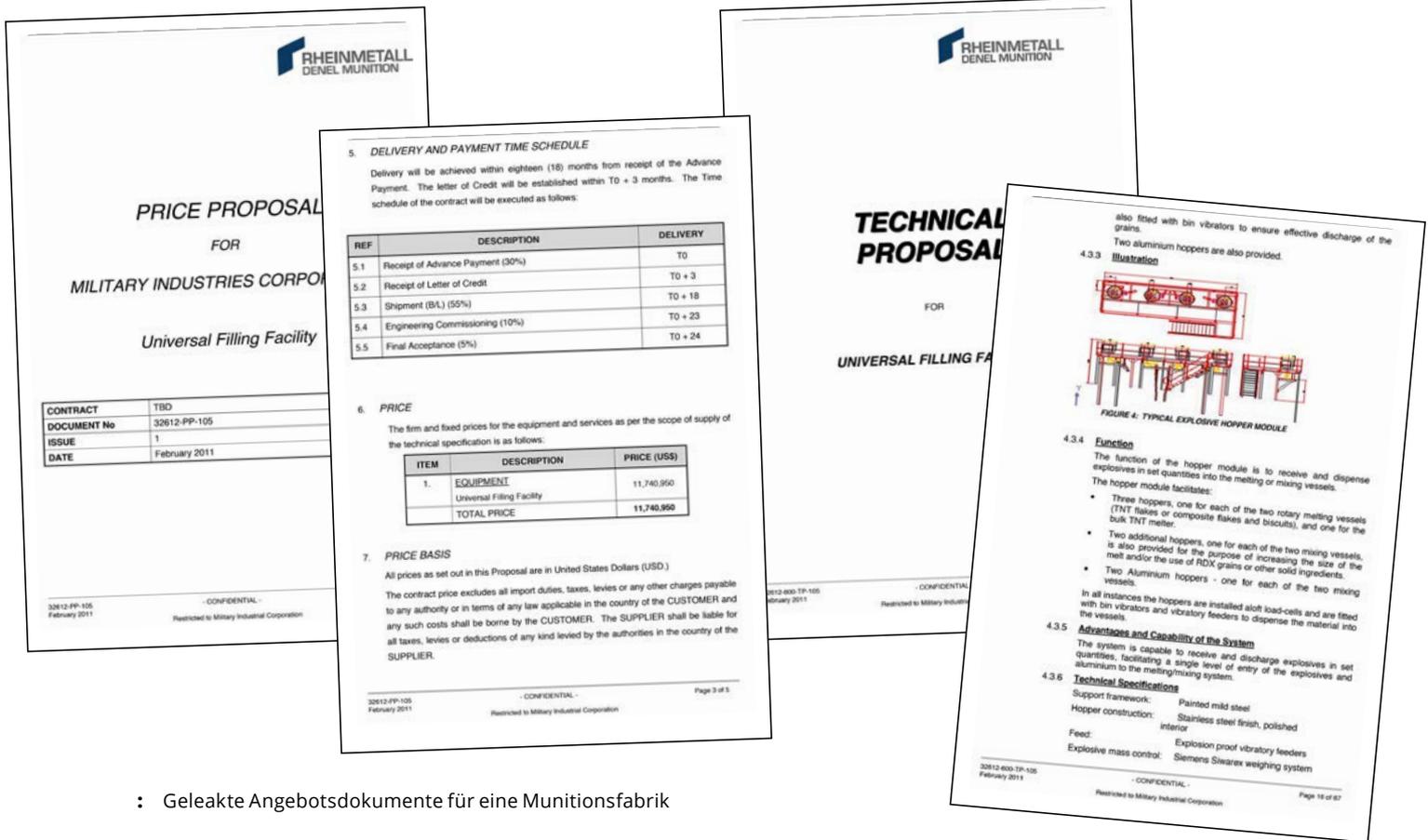
25 Vgl.: <https://reported.ly/2015/06/24/blood-money-italy-bomb-yemen/> und den deutschen Bericht bei: <https://krautreporter.de/787--in-europa-produziert-im-jemen-explodiert-welchen-weg-bomben-hiesiger-ruestungshersteller-nehmen>

26 RWM Italia S.p.A: Bilancio al 31-12-2014 und Bilancio al 31-12-2015 (im Archiv von BITS)

27 Vgl.: http://www.rheinmetall-defence.com/media/editor_media/rm_defence/publicrelations/pressemitteilungen/2016/2016-03-10_Rheinmetall_Munition_Europa_de.pdf Dass Frankreich der Kunde ist, ergibt sich aus einer gegenstands- und zeitgleichen Ausschreibung.

28 RWM Italia S.p.A: Bilancio al 31-12-2015

29 Vgl.: <http://www.spa.gov.sa/viewstory.php?lang=en&newsid=1482484> sowie : <http://www.mofa.gov.sa/m/en/info/Pages/viewarticle.aspx?pageurl=/sites/mofa/en/>



: Geleakte Angebotsdokumente für eine Munitionsfabrik

Wenn auch aus umstrittener Quelle – es gab seit Jahren Hinweise auf ein solches Geschäft. Auf einer inzwischen nicht mehr erreichbaren Website syrischer Hacker waren bis in den August 2015 Dokumente einsehbar, die die Hacker bei Angriffen auf das saudische Außen- und Verteidigungsministerium erbeutet haben wollten.³⁰ Die Papiere aus den Jahren 2010 und 2011 beschrieben detailliert technische und wirtschaftliche Angebote von RDM an MIC für den Bau einer Munitionsfertigung mit verschiedenen Modulen. Einsehbar war z. B. ein Angebot aus dem Februar 2011 über eine Anlage zum Abfüllen unterschiedlichster Munitionen, deren Kapazität mit 300 Artilleriegeschossen oder 600 Mörsergeschossen täglich angegeben

wurde. Dieser Angebotsteil war als Vorschlag von Rheinmetall Waffe und Munition gekennzeichnet, alle anderen stammten von RDM.³¹ Die Dokumente zeigten auch, dass sich RDM – wie bei Geschäften mit Saudi-Arabien üblich – erst nach erfolgreichen Vorgesprächen mit MIC im April 2011 offiziell an das saudische Verteidigungsministerium wandte und mit diesem noch für das gleiche Jahr eine Vorführung von RDM-Munitionen vereinbarte.³² Frachtpapiere für ein Schiff der deutschen Reederei BBC, die

aboutMinistry/Minister/PressConferences/Pages/ArticleID2016329101223346.aspx Medienberichte finden sich beispielsweise hier <http://www.eurasiareview.com/29032016-south-africas-president-zuma-inaugurates-artillery-factory-in-saudi-arabia/> und hier <http://www.defensenews.com/story/defense/2016/04/06/rheinmetall-denel-munition-factory-opens-saudi-arabia/82695922/>

30 Einige wenige Dokumente sind noch heute über www.archive.org und eine Suche nach der alten Website <http://leaks.sea.sy/en/Saudi-Files> zugänglich.

31 Rheinmetall Denel Munitions: Price Proposal for Military Industries Corporation: Universal Filling Facility, February 2011, 72 S.; Rheinmetall Denel Munitions: Price Proposal for Military Industries Corporation: 81mm Mortar Bomb Body Machining, February 2011, 17 S.; Rheinmetall Denel Munitions: Price Proposal for Military Industries Corporation, Augmenting Charge Plant, February 2011, 24 S. und etliche weitere. Die Angebote enthalten jeweils auch ein Technical Proposal. Nicht bekannt ist, ob die ursprünglichen Angebote unverändert umgesetzt wurden. Aufgrund der verfügbaren Informationen über die letztlich gebaute Munitionsfabrik und das finanzielle Volumen der Kooperation ist anzunehmen, dass RDM weitere Angebote gemacht hat, die nicht bekannt wurden.

32 Rheinmetall Denel Munitions: Offer for 155mm Artillery Rounds Demonstration in the Kingdom of Saudi Arabia, 7 July 2011, 3 S.



: Geleakte Dokumente zur Erprobung von RDM-Munition in Saudi-Arabien

BBC Louisiana, mit dem die für die Erprobung erforderlichen Güter nach Saudi-Arabien gebracht wurden, und Passkopien für die Visa des anreisenden RDM-Personals ließen erahnen, dass die von den Hackern erbeuteten Papiere echt waren.³³

Die Rheinmetall AG hat die Beteiligung des Konzerns an diesem Vorhaben inzwischen gegenüber dem STERN bestätigt. Der Konzern tätige „Zulieferungen“, sei aber an Besitz und Betrieb der Fabrik nicht beteiligt.³⁴ Wahrscheinlich wird RDM auch künftig für den Betrieb der Fabrik Komponenten und technische Dienstleistungen liefern und damit von diesem Projekt weiterhin profitieren. Schon die geleakten Angebotsdokumente sahen vor, dass die weitere Kooperation nach Übergabe der Anlagen an MIC durch einen Nachfolgevertrag geregelt werden sollte.

33 Anlässlich einer Recherche zu Munitionstransporten mit Schiffen deutscher Reedereien stießen wir August 2015 zufällig auf die Dokumente der Hackergruppe SEA und sicherten RDM betreffende Papiere durch Download im elektronischen Archiv unseres Vereins. Die Hackergruppe SEA unterstützt offenbar die syrische Regierung von Präsident Assad.

34 Vgl.: <http://www.stern.de/politik/deutschland/rheinmetall-ist-zulieferer-fuer-munitionsfabrik-in-saudi-arabien-6854722.html> Saudische und südafrikanische Quellen sprechen dagegen von einem gemeinsamen Projekt, das auch gemeinsam betrieben werden soll.

Ob RDM auch in Südafrika gefertigte Munition nach Saudi-Arabien geliefert hat, konnte bislang nicht definitiv geklärt werden. Es ist aber aufgrund der Angebotsunterlagen, der Vorführung südafrikanischer 155mm-Artilleriemunition aus der Assegai-Familie in Saudi-Arabien und der von Rheinmetall in den letzten Jahren gemeldeten, umfangreichen Exportaufträge für Artilleriemunition in die MENA-Region, für die kein Empfängerland benannt wurde, anzunehmen.³⁵

Der Fall zeigt, dass sich die Rheinmetall AG auch für den Bau von Munitionsfabriken über das südafrikanische Joint Venture RDM die Möglichkeit geschaffen hat, politische Vorgaben für Rüstungsexporte aus Deutschland präventiv zu umgehen. Der Bundesregierung wird damit zugleich signalisiert, dass ein international agierender Rüstungskonzern in der Lage ist, das nationale Bemühen um eine restriktive Rüstungsexportpolitik zu konterkarieren, solange es keine global gültigen und einheitlich umgesetzten Beschränkungen gibt.

35 Vgl.: http://irpages2.equitystory.com/download/companies/rheinmetall/Presentations/2016-05-12_Rheinmetall_Presentation.pdf und den Eintrag in der Tabelle in diesem Beitrag. Verträge über Lizenzfertigungen von Munition in einem Empfängerland werden häufig von Verträgen über Direktlieferungen der entsprechenden Munition begleitet. Als Beispiel kann die 40mm-Arges Munition bei Burkan Munitions in Abu Dhabi dienen.

4. Going global – Der Munitionsbereich von Rheinmetall

Während des Kalten Krieges bot der Rheinmetall-Konzern vorrangig mittel- und großkalibrige Munitionen für die NATO-Staaten und einige andere Länder an. Das bekannteste Beispiel sind die Übungs- und Einsatzmunition für die 120mm-Grattrohrkanone von Rheinmetall, die zunächst in den Leopard-2-Panzer eingebaut wurde, später aber auch in etliche andere Panzer. Die Rheinmetall-Munition für diese Kanone verzichtet auf Penetratoren aus dem umstrittenen abgereicherten Uran (Depleted Uranium) und nutzt statt dessen das weniger bedenkliche Schwermetall Wolfram. Übungs- und Einsatzmunition für die 120mm-Kanone trugen lange Zeit zu einem verlässlichen Auskommen und Gewinnen für den Hersteller bei. Einsatz- und Übungsmunition für 105mm-Panzerkanonen, wie sie in den älteren Kampfpanzern der Typen Leopard 1 oder M48A2GA2 verbaut waren, wurden ebenfalls produziert.

Rheinmetall produzierte zudem eine Vielzahl unterschiedlicher Munitionen des Kalibers 155mm für die Artillerie, darunter Geschosse mit später geächteter Streumunition, sogenannte Cargo-Geschosse. Munitionen dieses Kalibers, allerdings ohne Streumunition, sind auch heute noch im Angebot. Das Geschäft mit der modernsten und teuersten Munition dieses Kalibers, der selbstzielsuchenden SMART-Munition, musste sich Rheinmetall mit dem Konkurrenten Diehl in einem Joint Venture, der Gesellschaft für intelligente Wirksysteme (GIWS), teilen. Zudem blieb die Nachfrage nach dem Kalten Krieg gering. Mörsermunition der Kaliber 81 und 120mm für Steilfeuerwaffen gehörten ebenfalls zur Produktpalette.

Ein weiterer Schwerpunkt waren Munitionen für Schnellfeuerkanonen. Die wichtigste war die bekannte Rheinmetall-Kanone Rh202 mit einem Kaliber von 20mm. Sie war zahlreich im Spähpanzer Luchs, im Schützenpanzer Marder und später im Luftlandepanzer Wiesel verbaut sowie in einer Zwillingskonfiguration als Luftabwehrkanone bei Heer, Luftwaffe und Marine genutzt.

Entsprechend groß war während des Kalten Krieges der Munitionsbedarf für Ausbildung und Einsatz. Die Munition für Bordkanonen mit dem Kaliber 27mm für Flugzeuge der Typen Alpha Jet, Tornado und später Eurofighter sowie Schiffe, die zunächst mit der Kanone RH202 und später mit dem Marineleichtgeschütz MLG27 bewaffnet wurden, gehörte ebenfalls zur Produktpalette. Schließlich produzierte Rheinmetall auch eine breite Palette von Einsatz- und Übungsgranaten des Kalibers 40mm für diverse Arten von Abschussgeräten.

Ein weiteres Standbein im Munitionsbereich entwickelte der Konzern ab 1970. Er beteiligte sich an der Firma Nico Pyrotechnik Hans Jürgen Diederichs GmbH & Co KG in Trittau bei Hamburg und übernahm diese inzwischen ganz. Diese Firma besaß eine „Produktpalette, die nahezu den gesamten Bedarf an pyrotechnischen Produkten moderner Streitkräfte aus einer Hand abdeckt“.³⁶ In Trittau wurden nicht-letale Munitionen für den militärischen und den polizeilichen Einsatz produziert. Zum Lieferprogramm gehörten unter anderem Übungsmunitionssysteme zum Beispiel für Mörser, für 40mm-Granatpistolen oder die Panzerfaust 3. Dazu kamen 116mm Leuchtraketen, Leuchtspurnmunition, toxische und nichttoxische Nebelmunitionen, Multispektralnebelmunition, Farbrauchmunition, CN-Gasgranaten und Irritationssprengkörper mit Schall- und Blendwirkung (Flash-Bang-Munition) für staatliche Sicherheitskräfte.³⁷ Später kam auch letale Granatmunition des Kalibers 40mm hinzu.

Mit dem Ende des Kalten Krieges wurde aus der Stärke der Rheinmetall AG, der Produktion hochmoderner, großkalibriger Panzer und Artilleriemunition, sukzessive ein gewisser wirtschaftlicher Nachteil. Die bisherigen, zahlungskräftigen Kunden, die Rheinmetall lange

³⁶ Soldat und Technik Heft 11, 1995 S.730

³⁷ Exporte vieler dieser Munitionen waren und sind nicht genehmigungspflichtig.

beliefert hatte, also die NATO- und die EU-Staaten, reduzierten ihre Panzerflotten und Haubitzen-Bestände drastisch. Sie benötigten also immer weniger neue Munition.³⁸ Wenn gebrauchte Leopard-Panzer seitens der Bundeswehr an Nachnutzer verkauft wurden, legte die Bundeswehr gelegentlich sogar noch eine Anfangsausstattung an Munition aus vorhandenen Depotbeständen obendrauf, weil ihre auf den Kalten Krieg zugeschnittenen Depotbestände jetzt zu groß waren.³⁹ Der Bedarf an großkalibriger Munition ging also deutlich zurück.

Ähnliches galt z.B. für den Bedarf an Munition für die älteren 20mm, 27mm und 35mm-Kanonen. Die Bundeswehr stellte zum Beispiel ihre zahlreichen Gepard-Panzer für die Heeresluftabwehr und ihre Spähpanzer vom Typ Luchs außer Dienst. In der Folge mussten Produktionslinien zusammengelegt oder sogar aufgegeben werden. Die Geschäftsführung von Rheinmetall hielt anlässlich einer Kürzung der Munitionsbestellungen der Bundeswehr bereits im Jahr 1995 fest, dass damit „die erklärte Munitionsmindestauslastung (...) unterschritten“ werde.⁴⁰ Rheinmetall reagierte, konsolidierte und kaufte zu.

Ein Zukauf in Österreich

In den letzten zehn bis 15 Jahren hat Rheinmetall sein Munitionsgeschäft durch Umgliederung und Zukäufe im Ausland systematisch diversifiziert und ausgebaut. 2005 erwarb der Konzern zunächst die Armaturengesellschaft GmbH in Schwanendorf in Österreich. Der kleine Minen- und Granatspezialist wurde von der Firma Ulbrichts Witwe übernommen, die sich auf ihr zweites Standbein als Zulieferer der Autoindustrie konzentrieren wollte. Interessant war der Betrieb unter anderem, weil er ähnlich wie

Rheinmetall in Unterlüß über ein eigenes Versuchs- und Testgelände verfügte. Als RWM Arges GmbH wurde die Firma von Rheinmetall in den Folgejahren zu einem Kompetenzzentrum für infanteristische 40mm-Munition und Handgranaten ausgebaut.⁴¹

Eine Tochter in Amerika

Im gleichen Jahr, 2005, entschied sich die Rheinmetall AG zum Aufbau einer Tochterfirma in den USA. Sie heißt American Rheinmetall Munitions Inc. und war in Stafford, Virginia, ansässig. Der Konzern rechnete sich damals Chancen aus, seine umweltfreundlichere „grüne“ Übungsmunition für Granatwerfer und Granatmaschinenwaffen auch in den USA absetzen zu können. Bei der US-Marine war er erfolgreich. Nach ersten Aufträgen, die in Deutschland abgearbeitet wurden, entstand in den USA eine eigene Fertigung. Auf dem Gelände eines alten Marinemunitionsdepots in East Camden, Arizona, wurde bis 2009 eine Fertigung für 40mm-Übungsmunition der US-Bezeichnung MK13 und M1110 aufgebaut. Später wurde diese durch Produktionslinien für 66mm-Nebelmunition und nicht-letale Munitionen ergänzt. Für die Auslastung sorgten zunächst vor allem umfangreiche Mehrjahresverträge der US-Marine.⁴²

Die „beste Geschäftsentscheidung in den letzten 20 Jahren“

Nach dreijährigen Vorgesprächen erwarb Rheinmetall 2008 von dem kriselnden südafrikanischen Rüstungskonzern Denel einen 51-Prozentanteil an dessen Munitionsbereich. Das Joint Venture wird seither von Rheinmetall operativ

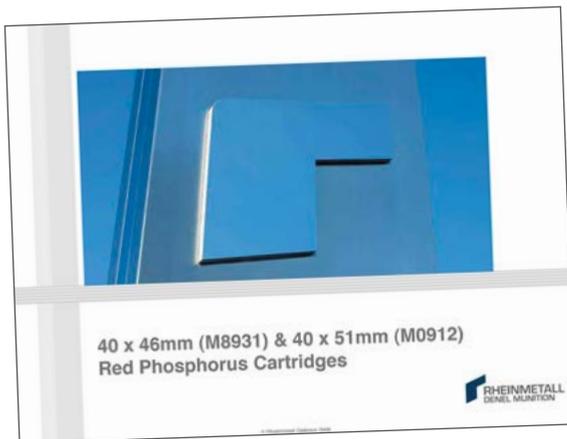
38 Die Bundeswehr besaß in der Endphase des Kalten Krieges inklusive ihres Depotbestandes rund 4000 Kampfpanzer und fast 600 155mm-Panzerhaubitzen sowie zusätzlich noch Feldhaubitzen des Kalibers 155mm. Inzwischen sind nur noch 225 Kampfpanzer und 81 Panzerhaubitzen im aktiven Bestand. Dieser soll künftig wieder etwas aufgestockt werden.

39 Die Bundeswehr gab beispielsweise an Griechenland nicht nur gebrauchte Leopard-Panzer ab, sondern auch eine Anfangsausstattung von 5.000 Schuss Munition.

40 zit. nach: Leitzbach, a.a.O., Bd. 2, S.880

41 Vgl.: <http://derstandard.at/2022161/Deutsche-Rheinmetall-kauft-oberoesterreichische-Waffenfirma>

42 Vgl.: http://www.rheinmetall-defence.com/de/rheinmetall_defence/company/divisions_and_subsiidiaries/american_rheinmetall_munitions/index.php und <http://www.prnewswire.com/news-releases/american-rheinmetall-munitions-is-ramped-up-for-40mm-green-training-ammo-78416647.html> sowie beispielhaft für die Beauftragung durch die US-Marine: <http://www.pressebox.de/pressemitteilung/rheinmetall-ag/Rheinmetall-erhaelt-Munitions-Millionenauftrag-ausden-USA-Moderne-Infanterie-und-Nebelmunition-fuer-Navy-und-Marines/boxid/718628>



geführt und heißt Rheinmetall Denel Munitions (RDM).⁴³ 2010 ergänzten Rheinmetall Waffe und Munition (51%) und RDM (49%) ihre südafrikanischen Werke um einen südafrikanischen Zünder-Spezialisten für Marine- und KE-Munitionen, Laingsdale Engineering.⁴⁴

Denel verfügte bereits damals über eine umfangreiche Produktpalette im Munitionssektor, weil es Nachfolger des südafrikanischen staatlichen Rüstungsbereichs ARMSCOR war. ARMSCOR kam in der Apartheidsära und während des UN-Rüstungsembargos gegen Südafrika die Aufgabe zu, eine möglichst autarke Versorgung der südafrikanischen Streitkräfte sicherzustellen. Denel konnte deshalb ein sehr breites Spektrum unterschiedlicher Munitionen produzieren, das von 40mm-Munition für Granatpistolen und -werfer über Mörsergeschosse der Kaliber 60-120mm, Artilleriegranaten der Kaliber 105 und 155mm und un gelenkte Raketen der Kaliber 107 und 122mm, bis hin zu Flugzeugsbomben der

MK80-Serie, Marinemunitionen und Komponenten für Raketen reichte. Für Rheinmetall Waffe & Munition war die Firma aber nicht nur interessant, weil RDM dem Portfolio des deutschen Konzerns etliche Munitionsarten hinzufügte, sondern auch deshalb, weil viele der Denel-Munitionen keine in Deutschland entwickelte Technologie enthielten, die der Bundesregierung ein Mitspracherecht bei Exporten ermöglicht hätte.

Ein Beispiel: Aus einem Kooperationsprojekt von Denel mit dem US-Konzern General Dynamics war in Südafrika moderne, weitreichende Artilleriemunition der Kaliber 105 und vor allem 155mm entstanden, die RDM erfolgreich unter der Bezeichnung Assegai vermarktete und selbst in die USA verkaufen konnte.⁴⁵ Munition

⁴³ Vgl.: http://www.rheinmetall-defence.com/en/rheinmetall_defence/company/divisions_and_subsidaries/rheinmetall_denel_munition/index.php

⁴⁴ Vgl.: http://www.rheinmetall.com/media/editor_media/rheinmetallag/group/publications_1/companymagazine/dasprofil/2010_1/Profil_4_2010.pdf, S.1

⁴⁵ General Dynamics Ordnance and Tactical Systems / Denel: Long Range Advanced Cannon Artillery Munition, Presentation, 25 March 2003. Zu den damals entwickelten Munitionsvarianten gehörte auch eine DPICM-Variante mit Submunitionen, die nach der völkerrechtlichen Ächtung von Streumunition durch den Oslo-Vertrag nicht mehr weiter verfolgt wurde. Munitionen aus der Assegai-Familie haben 2015 erste Abnehmer in NATO- und MENA-Staaten gefunden. 80.000 Geschosse sollen nach Angaben von RDM unter Vertrag sein. Vgl.: http://www.defenceweb.co.za/index.php?option=com_content&view=article&id=40555:rising-profits-for-denel-ammunition-companies&catid=7

dieser Geschossfamilie hat RDM 2011 auch in Saudi-Arabien vorgeführt. Dazu war keine deutsche Genehmigung erforderlich.

RDM hat inzwischen zudem die Rolle des Spezialisten für Mörsermunition im Rheinmetall-Konzern übernommen. Saudi-Arabien konnte man 2011 die Lieferung einer Fertigungslinie für 81mm-Mörsermunition anbieten.

Da bei südafrikanischen Firmen wie RDM auch Flugzeugsbomben der weltweit genutzten MK80-Serie produziert wurden, entwickelte eine Tochterfirma des südafrikanischen RDM-Anteilseigners Denel, die Denel Dynamics Ltd., auch eigene Anbausätze vom Typ Umbani für diese Bomben. Mit diesen Anbausätzen können aus den „dummen“, freifallenden Eisenbomben zielgenaue Lenkwaffen oder durch einen weiteren Anbausatz mit ausklappbaren Flügeln auch Abstandswaffen erheblicher Reichweite gemacht werden.

Der deutsche Geschäftsführer von RDM, Norbert Schulze, bezeichnete die Gründung von RDM 2014 als „die beste Geschäftsentscheidung, die Rheinmetall in den letzten 20 Jahren getroffen hat.“⁴⁶ RDM ist heute der bei weitem größte Munitionsproduzent innerhalb des Rheinmetall-Konzerns. Die Gemeinschaftsfirma wickelt einen Großteil der Exportgeschäfte des Konzerns ab.

Sardische Bomben

Im Jahr 2010 erwarb Rheinmetall den kriselnden italienischen Munitions Hersteller SEI (Società Esplosivi Industriali) und wandelte ihn in die RWM Italia S.p.A. mit Werken in Domusnovas (Sardinien) und Ghedi um. Das durch SEI in den Konzern eingebrachte Produktportfolio umfasste u.a. Flugzeugsbomben der Typen MK81, MK82, MK83 und MK84 und auf diesen Bombenkörpern beruhende Lenkwaffen vom Typ Paveway. Hinzu kommen Munitionen für die weit verbreiteten Marinegeschütze vom Typ OTO-Melara, Seeminen und Munitions-

komponenten. In Sardinien gibt es zudem eine Fertigungsanlage für moderne, unempfindliche Sprengstoffe der Typen PBXN-109, -110 und -111.⁴⁷ Mit diesem Zukauf erweiterte der Rheinmetall-Konzern sein Munitionsportfolio um Standardmunitionen US-amerikanischer Provenienz für Kampfflugzeuge und um eine Fertigungskapazität für Komponenten für solche Munitionen. 2015 kaufte RWM Italia weitere Technologie- und Fertigungsrechte für Luft-Boden-Standardmunitionen bei der Regierung Frankreichs für den bereits erwähnten großen Auftrag aus dem Nachbarland zu.

Schweizer Zukäufe

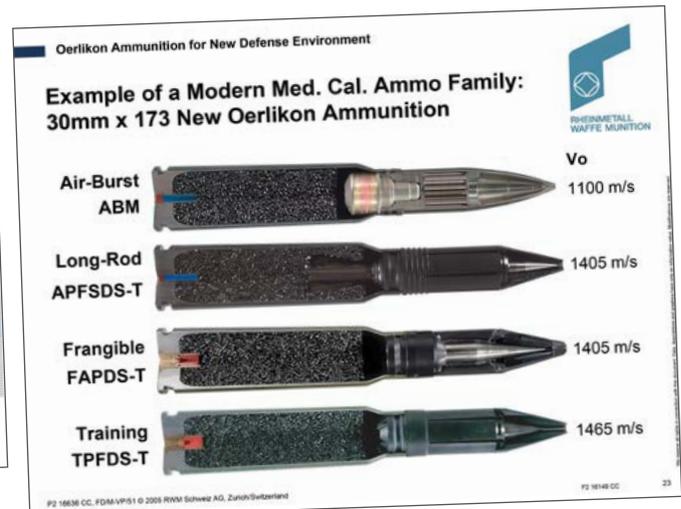
Im Gegensatz zu seinem deutschen Konkurrenten und Munitions Hersteller Diehl, zu dem der deutsche Zünderspezialist Junghans Microtec gehörte, verfügte Rheinmetall während des Kalten Krieges nur über begrenzte Möglichkeiten im Bereich militärischer Zünder. 2007 bot sich die Chance, dies zu ändern. Rheinmetall erwarb die Schweizer Zünderspezialisten Zaugg Elektronik AG und erweiterte damit sein Portfolio an im eigenen Haus verfügbaren Zündern deutlich. Zudem investierte der Konzern in die Entwicklung neuer Zünder, um möglichst viele seiner Munitionen aus einer Hand und ohne teure Zulieferungen von außerhalb anbieten zu können.

Schon 1999 hatte der Rheinmetall-Konzern zudem die Schweizer Oerlikon Contraves AG (früher Oerlikon-Bührle) gekauft, einen Hersteller erfolgreicher 35mm-Flugabwehrkanonen mit eigener Munitionsfertigung. Oerlikons Kanonen waren weltweit vertrieben worden und der Zukauf brachte deshalb ein für Rheinmetall nutzbares Kontaktnetz in den Konzern ein.

Die Munitionsfertigung der Schweizer war in der Firma Oerlikon Contraves Pyrotechnik angesiedelt und auf die Herstellung von unterschiedlichen Arten von Munition für Schnellfeuerkanonen mit Kalibern von 20 bis 35mm spezialisiert.

⁴⁶ Industry&Itemid=116
⁴⁶ Vgl.: http://www.defenceweb.co.za/index.php?option=com_content&view=article&id=35644

⁴⁷ Vgl.: <http://www.defense-aerospace.com/articles-view/release/3/113415/rheinmetall-buys-italian-ammunition-firm.html>



: Moderne Munition für Schnellfeuerkanonen der RWM Schweiz AG

Rheinmetall wandelte die Firma 2005 in die RWM Schweiz AG um. Es existieren drei Betriebstätten in Zürich (2014: 90 Beschäftigte), Altdorf (45 Beschäftigte) und Studen (45 Beschäftigte), wo auch das Erprobungszentrum Ochsenboden angesiedelt ist. Es verfügt über ein eigenes Gelände für den scharfen Schuss. Wichtigstes Produkt ist die programmierbare AHEAD-Munition.

Ein weiterer Teil des Rheinmetall Munitionsbereichs entstand ebenfalls durch Einbeziehung einer Schweizer Firma: Die heutige Rheinmetall Nitrochemie AG, ein Hersteller von Treibladungen und Treibladungssystemen entstand aus der deutschen Nitrochemie Aschau GmbH und der Schweizer Wimmis AG.⁴⁸

Allseits vorteilhafte Geschäfte

Für Rheinmetall und viele der übernommenen Firmen erwies sich die Übernahme geschäftlich als vorteilhaft. Es zeigten sich Synergien und vor allem erweiterte Exportmöglichkeiten. Die Militärsparte des Mutterkonzerns verfügt über weltweite Lieferbeziehungen. Rheinmetall gibt an, Geschäftskontakte in 85 Staaten zu unterhalten. Zudem war der Konzern bereit, Produktionsanlagen wo nötig auf anerkannte Produktionsstandards zu modernisieren.

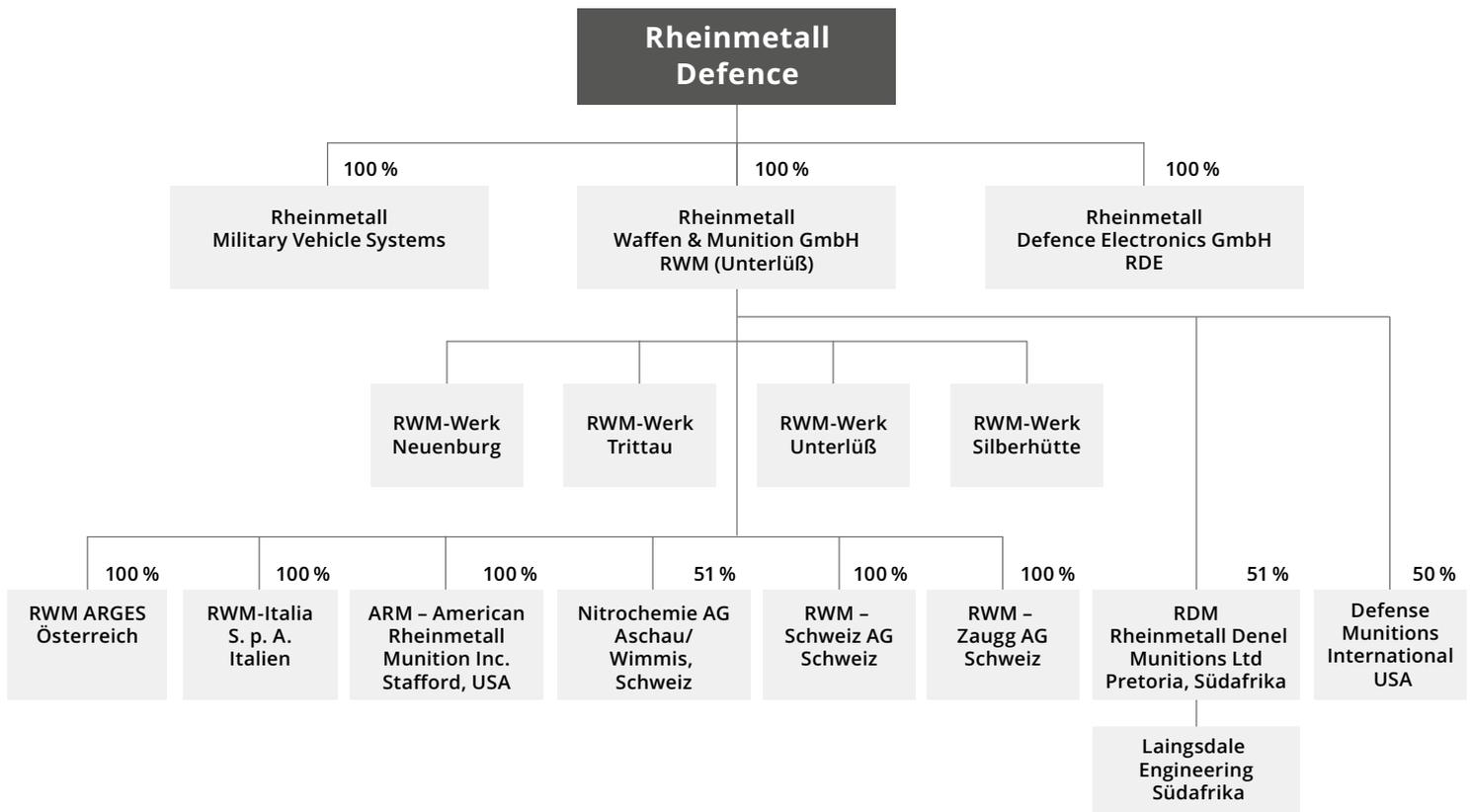
Die RWM Arges GmbH wurde zu einem Kompetenzzentrum für infanteristische 40mm-Munition, die 2007 bereits bei 31 Nationen im Einsatz war.⁴⁹ Sollte es mit Exporten aus Österreich, einem EU-Staat mit einem recht restriktivem Kriegsmaterialgesetz, einmal Probleme geben, besteht die Möglichkeit, auf Munitionen gleichen Kalibers von RDM aus Südafrika auszuweichen oder auf die Produktion von ARGES-Granaten bei Burkan Munitions in Abu Dhabi.⁵⁰

Ähnliches gilt für RWM Italia. Mit ihren Lizenzen, Flugzeuggbomben der MK80-Serie und Marinemunition für OTO-Melara-Geschütze nach NATO-Standards zu produzieren, erweiterte die ehemalige SEI das Angebotsportfolio des Rheinmetall-Konzerns. 120–130 Beschäftigte, davon 70, die 2014 in der sardischen Munitionsfabrikation arbeiteten, können allerdings nur Aufträge begrenzter Größe abwickeln. Erneut erweist sich das südafrikanische Rheinmetall Joint Venture RDM als nützliche Ergänzung. Es kann sowohl Marinemunition für OTO-Melara-Geschütze mit einem Kaliber von 76mm fertigen als auch freifallende Bomben der MK80-Serie. Damit kann RDM sowohl bei großen Bestellungen als auch bei nach EU-Recht schwieriger Genehmigungs-

48 Vgl.: <http://www.dtic.mil/ndia/2015fuze/17724Huttner.pdf>
<https://www.hrtoday.ch/de/news/munitionshersteller-rwm-beantragt-kurzarbeit>

49 Rheinmetall Defence: Presentation of Low Velocity Product Range, 10.10.2007, S.6

50 Außerdem werden bei RWM ARGES Handgranaten und wahrscheinlich auch noch technologisch hochwertige Panzerabwehrminen entwickelt, früher ein wichtiges Produkt der kleinen Firma.



: Munitionsbereich der Rheinmetall AG

lage als Lieferalternative innerhalb des Konzerns einspringen. Die Rheinmetall-Zentrale in Deutschland kann steuern, welche Firma aus dem Konzern jeweils als Anbieter für einen bestimmten Auftrag auftreten soll.

Rheinmetall Denel Munitions entwickelte sich schnell zum größten konzerninternen Profiteur der neuen Konstruktion. Binnen sechs Monaten verließ das Gemeinschaftsunternehmen unter der neuen Führung den Verlustbereich. Investitionen von Rheinmetall und Denel in die Modernisierung der RDM-Fabriken und in die Anpassung der Produktion an NATO- und Rheinmetall-Standards unterstützten diese Entwicklung. Zugleich versorgte der Rheinmetall-Konzern RDM mit Aufträgen und stärkte dessen Rolle. Dabei war es vorteilhaft, dass RDM viele gefragte Standard-Munitionen anbieten konnte, deren Export aus Südafrika weder deutschem noch EU-Recht unterlag.

RDM betrieb mehrere Fabriken, darunter solche für die Herstellung von Sprengstoffen, Treibladungen und munitionsrelevanten Komponenten sowie für die Abfüllung von Munitionen. Es war in der Munitions Herstellung autark und konnte bei seinen Angeboten auf ebenfalls weitgehend autarke südafrikanische Zünderhersteller zurückgreifen.⁵¹ Die laxen Praxis Südafrikas bei der Genehmigung von Rüstungsexporten tat ein Übriges, um diese Entwicklung zu befördern. Der Papierform nach hat Südafrika zwar ein Genehmigungsverfahren mit hohen Standards, die Genehmigungspraxis ergibt jedoch inzwischen ein ganz anderes Bild.⁵²

51 Dazu gehört auch die Firma Reutech Fuchs Electronic Fuzes, die eine Vielzahl von Zündern u.a. für Mörser- und Artilleriegeschosse, Marinemunition und Bomben der MK80-Serie herstellt. Vgl.: <http://www.fuchs.co.za/>

52 Nach dem Ende der Apartheid unternahm Südafrika zunächst bemerkenswerte Anstrengungen, ein funktionie-

Rheinmetall Denel Munitions schaut deshalb optimistisch in die Zukunft. Norbert Schäfer, der deutsche Geschäftsführer, verweist auf die Entwicklung der letzten Jahre und die gewachsene Bedeutung seines Joint Ventures für den Gesamtkonzern. RDM produziere wenige Jahre nach der Übernahme durch die Rheinmetall AG seit 2014 wieder mit voller Kapazität und beabsichtige, seine Kapazitäten zu erweitern.⁵³ Die Firma beschäftige wieder fast 2.000 Menschen.⁵⁴ Der Umsatz sei deutlich gewachsen und man exportiere jährlich zwischen 70 und 90% der Produktion.⁵⁵ Der Auftragsbestand von mehr als 200 Mio.€ resultiere im Wesentlichen aus Aufträgen von Saudi-Arabien, den Vereinigten Arabischen Emiraten und Singapur.⁵⁶ Man überlege sogar, ein neues Munitionsentwicklungszentrum für heimische und ausländische Kunden in Südafrika zu bauen⁵⁷,

um die technologische Unabhängigkeit und die Exportchancen weiter zu stärken. Auch künftige Geschäftsmöglichkeiten in Russland oder Kasachstan will er nicht ausschließen. Schließlich gehöre Südafrika wie Russland zu den BRICS-Staaten.⁵⁸

In diese Logik reihen sich auch Überlegungen ein, weitere Munitionstypen des Rheinmetall-Konzerns zusätzlich in Südafrika zu produzieren und weiter zu entwickeln, damit sie eine eigenständige Technologie darstellen, deren Export keiner Zustimmung aus dem Ausland bedarf. Bislang bezieht Südafrika zum Beispiel die Munition für die 27mm-Mauserkanone in seinen Gripen-Flugzeugen noch aus Deutschland. Die Denel-Tochter Pretoria Metal Pressing möchte diese Munition weiterentwickeln und in Südafrika herstellen.⁵⁹

rendes und verlässliches Kontrollsystem für Rüstungsexporte und ein an internationalen Standards orientiertes Lizenzierungswesen einzuführen.

Vgl.: Human Rights Watch: South Africa: Question of Principle: Arms Trade and Human Rights, o.O., o.D. (2000), online: https://www.essex.ac.uk/armedcon/story_id/South%20Africa-%20Question%20of%20Principle.pdf Seither sind diese Bemühungen deutlich erlahmt und die zuvor geschaffenen Strukturen erodiert. Vgl.: <http://www.irinnews.org/news/2010/02/02/arms-export-controls-meltdown> Eine Ursache dafür dürfte sein, dass Teile der ANC-Führung die Rüstungsbetriebe und Rüstungsexporte aus Südafrika als Geldquelle für politische und private Zwecke entdeckt haben.

53 Vgl.: http://www.defenceweb.co.za/index.php?option=com_content&view=article&id=35644:rheinmetall-denel-munition-at-100-capacity&catid=7:Industry

In einem ersten Schritt soll die Kapazität der RDM-Fabrik in Wellington verdoppelt werden.

54 Vgl.: http://www.defenceweb.co.za/index.php?option=com_content&view=article&id=39111:rheinmetall-denel-munition-output-keeps-rising&catid=50:Land&Itemid=105

Miteigentümer Denel gibt die Mitarbeiterzahl für 2015 mit 1.761 etwas niedriger an; Ursache kann sein, dass Denel eine RDM-Tochterfirma, die zugekauft wurde, nicht mitzählt, weil man an dieser nicht direkt beteiligt ist.

55 Vgl.: http://www.defenceweb.co.za/index.php?option=com_content&view=article&id=33472:exports-essential-for-rheinmetall-denel-munition&catid=7:Industry

56 Vgl.: http://www.defenceweb.co.za/index.php?option=com_content&view=article&id=40555:rising-profits-for-denel-ammunition-companies&catid=7:Industry&Itemid=116

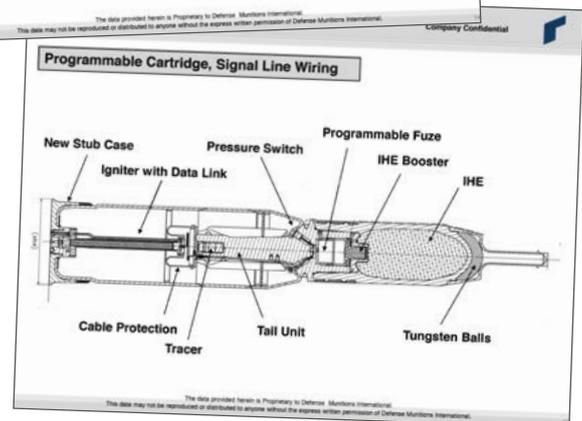
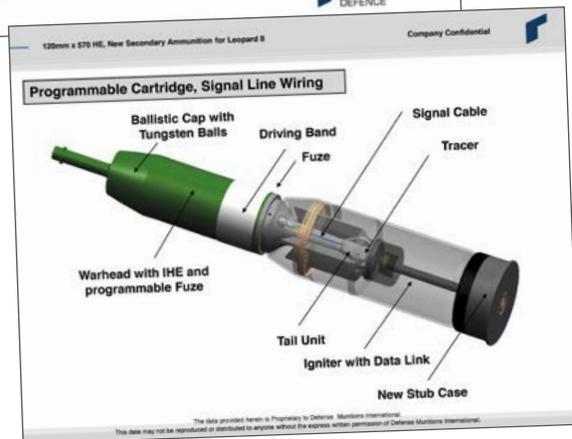
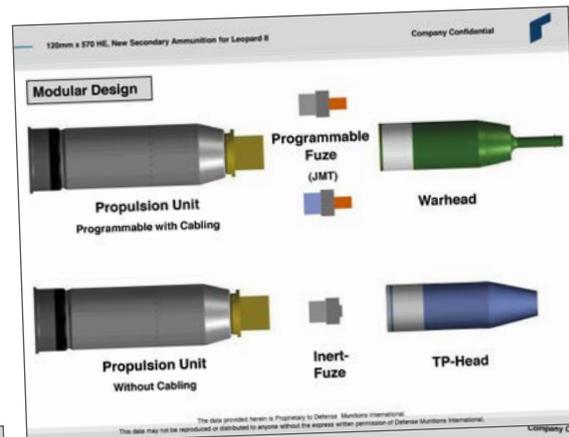
57 Explizit erwähnte Schulze in diesem Kontext als Motiv, dass es in Südafrika deutlich leichter sei, Exportgenehmigungen zu erhalten als in Deutschland. http://www.defenceweb.co.za/index.php?option=com_content&view=article&id=35696:rheinmetall-to-establish-development-centre-in-south-africa&catid=7:Industry

Lizenzen, Lizenzen

Rheinmetall-Munitionen werden auch von anderen Herstellern in Lizenz produziert, die dafür zahlen. Die Rheinmetall-Panzerkanonen L/44 und L/55 sind weltweiter Standard. Sie werden nicht nur in Leopard-Panzern eingesetzt, sondern zum Beispiel auch in den neueren amerikanischen Abrams-Panzern, im japanischen T90, in den aktuellen südkoreanischen Panzern oder in israelischen Merkavas. Unter den Nutzern dieser Panzer sind Staaten, die ihren Munitionsbedarf ganz oder teilweise im eigenen Land decken wollten und ausreichend große Panzerflotten betreiben, um dies wirtschaftlich erscheinen zu lassen. Die Schweiz nutzte beispielsweise 380 Panzer, bezog nur eine Anfangsausstattung an Munition aus Deutschland und produzierte die Munition für die 120mm Glattrohrkanone ab

58 Die Abkürzung BRICS steht für Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika.

59 Vgl.: http://www.defenceweb.co.za/index.php?option=com_content&view=article&id=41143&catid=74&Itemid=30 und http://www.defenceweb.co.za/index.php?option=com_content&view=article&id=43709:pmp-offering-ammunition-in-collaboration-with-nammo&catid=7:Industry&Itemid=116 PMP sieht für diese Munition sicher auch Exportchancen: In afrikanischen Ländern fliegen noch Alpha Jets mit der 27mm-Mauserkanone, Botswana versucht gerade gebrauchte Gripen-Flugzeuge in Schweden zu erwerben und mehrere MENA-Länder erwerben den Eurofighter. Saudi-Arabien nutzt zudem Tornados.



: Moderne 120mm Panzermunition von Rheinmetall

1987/88 selbst.⁶⁰ Später wurde diese Lizenz um modernere Munitionsversionen erweitert.

Als die USA ihre M1 Abrams-Panzer mit der L/44-Kanone ausstatteten wollten, erwarb der Konzern Alliant Techsystems 1979 eine Lizenz für 120mm-Munitionen von Rheinmetall. Bis 2001 wurden alleine unter dieser einen Lizenz fast 3 Millionen Schuss gefertigt, zu großen Teilen für den Export, zum Beispiel nach Saudi-Arabien.⁶¹ Inzwischen haben Rheinmetall und der US-Konzern General Dynamics zu gleichen Teilen ein Joint Venture gegründet, Defense Munitions International (DMI), in dem sie sich gemeinsam um die Weiterentwicklung und Vermarktung von Panzermunition bemühen wollen.⁶² DMI

verkaufte bisher u.a. 120mm-Munition an Ägypten⁶³ und erhielt 2015 von der US-Armee einen Foreign Military Sales Auftrag, 120mm-Munition für die irakischen Streitkräfte im Wert von 84,7 Mio. US-Dollar zu liefern. Unter die Zusammenarbeit im Rahmen von DMI fällt auch das modernste 120mm-Rheinmetall-Geschoss, die elektronisch programmierbare Panzergranate DM11.⁶⁴

Andere Firmen kaufen Munitionskomponenten bei Rheinmetall für eine Lizenzfertigung ein. Die kanadische Tochter des US-Konzerns General Dynamics, GD-OTS, beschafft beispielsweise die Wolfram-Penetratoren für die 120mm-Munition der kanadischen Streitkräfte in Unterlüß.⁶⁵

⁶⁰ Vgl.: <http://www.amtsdruckschriften.bar.admin.ch/viewOrigDoc.do?id=10051547>, S.398

⁶¹ Vgl.: <http://www.defense-aerospace.com/article-view/release/5179/atk,-rheinmetall-merge-ordnance-units-%28apr.-30%29.html> ATK vermarktet auch die 155mm SMART-Munition.

⁶² Rheinmetall: International Technology Group for Defence and Automotive, Quarter 1 2012, Presentation, 27.4.2012, S.7

⁶³ Vgl.: <http://www.miltechmag.com/2012/07/dmis-newest-baby-120mm-he-dm11.html>

⁶⁴ Vgl.: <http://www.defense.gov/News/Contracts/Contract-View/Article/620608>

⁶⁵ Vgl.: Rheinmetall AG: Press Release 16.11.2006, noch einsehbar unter: <http://www.defense-aerospace.com/article-view/release/75708/rheinmetall-says-120mm-tank-ammo-fully-compliant.html>

5. Der Export von Munitionsfabriken

Zahlungskräftige Kunden aus rohstoffreichen Ländern sind zunehmend daran interessiert, nicht nur fertige Rüstungsgüter zu importieren, sondern diese auch vermehrt selbst zu produzieren. Dies generiert Wertschöpfung im eigenen Land und erhöht die politische Unabhängigkeit von anderen Ländern. Hinzu kommt, dass die Regierungen dieser Staaten oft argumentieren, eine solche Strategie der „defence industrialization“ (Industrialisierung über den Verteidigungssektor) trage zur technologischen Entwicklung ihrer Länder bei und bereite diese wirtschaftlich auf Zeiten vor, in denen der Rohstoffexport an wirtschaftlicher Bedeutung verliere.⁶⁶ Insbesondere Länder in der islamischen Welt verfolgen dieses Ziel seit einiger Zeit verstärkt.⁶⁷

Rheinmetall in den Vereinigten Arabischen Emiraten

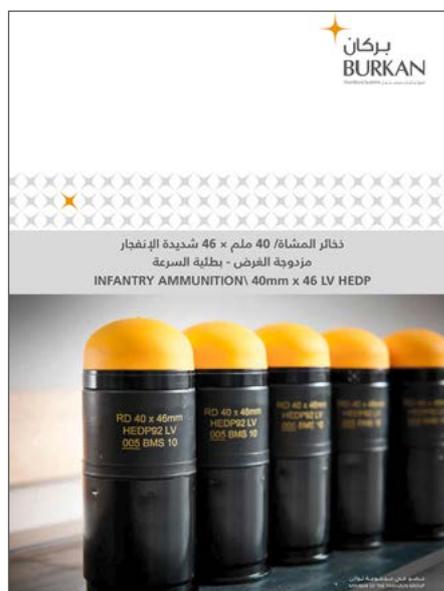
Rheinmetall ging im Kontext seiner Internationalisierungsstrategie auf solche Wünsche und Argumente früh ein. In Abu Dhabi gründete Rheinmetall (40%) 2007 als Offset-Projekt mit den örtlichen Firmen Tawazun-Holding (20%) und Al-Jaber (40%) ein Joint Venture zum Aufbau einer Munitionsfabrik. Teil der Anlage war auch die Möglichkeit, Altmunition zu zerlegen. Das Joint Venture heißt Burkan Munition Systems LLC (www.burkan.ae). Nach fünf Jahren

66 Vgl.: Bilal Y. Saab: *The Gulf Rising – Defense Industrialisation in Saudi Arabia and the UAE*, Atlantic Council, Washington, 2014. Das Argument ist ein höchst zweifelhaftes. Der Technologietransfer findet seine Grenzen, wenn die liefernden Konzerne kein Interesse an Konkurrenten um Märkte haben oder beim Betrieb der Anlagen zu wenig Verdienstchancen sehen. Hinzu kommt, dass oft Technologie einer älteren Generation oder gebrauchte Fertigungsanlagen geliefert werden (z.B. für die Lizenzfertigung der Fuchs-Panzer in Algerien). Die Produktion im Empfängerland führt nicht selten zu Produkten niederer Qualität oder scheitert sogar ganz. Marktfähige Spin-offs in die zivile Produktion eines Landes sind deshalb noch seltener als in westlichen Industrieländern zu erwarten. Und schließlich: Das Verkaufsargument der „defence industrialization“ ist im Empfängerland oft nur eine Legitimation für Staatsausgaben zugunsten des Herrscherhauses bzw. der Führungsschicht.

67 Die Zukunft wird zeigen, ob dieser Trend angesichts stark gesunkener Rohstoffpreise und in Folge dessen wachsender Budgetprobleme anhält.

und der Inbetriebnahme der Produktionsstätte verkaufte der Rheinmetall-Konzern 2012 vereinbarungsgemäß seinen 40%-Anteil an der Gemeinschaftsfirmen an die örtliche Tawazun-Holding und liefert seither aus Italien und Südafrika Komponenten für Munitionen sowie technische Dienstleistungen zu.⁶⁸

Die Produktion in den Emiraten begann 2010 mit der Herstellung von 40mm-Granaten und Marine-Munition.⁶⁹ Berichten zufolge, erwartete der damalige Vorstandsvorsitzende von Rheinmetall, Klaus Eberhard, über zehn Jahre Umsätze im Volumen von 600 Mio.€ für seinen Konzern aus diesem Engagement.⁷⁰ Inzwischen bietet Burkan Munition Systems 40mm-Granaten des RWM-Arges-Typs HEDP92, 155mm Artilleriegeschoss, Mörsermunition und ungelenkte 107 und 122mm Raketen an. Hinzu kommen verschiedene Bomben aus der MK80-Baureihe.⁷¹



: Werbung für RWM-ARGES-Granaten von Burkan Munitions

68 Vgl.: <http://www.emirates247.com/news/emirates/uae-firms-take-control-of-munitions-factory-2012-03-19-1.449336>

69 Rheinmetall: *A Technology Group for Defence and Automotive*, Presentation at the 2nd ECCO Symposium, Paris, 6.-7. September 2011

70 <http://www.zenithonline.de/deutsch/politik/a/artikel/die-spur-des-bleis-001024/>

71 Vgl. für eine Angebotsübersicht: http://www.burkan.ae/media/102425/burkan_flyers.pdf

Während Rheinmetall Waffe und Munition das Projekt in Abu Dhabi geplant und koordiniert hat, wurde die Umsetzung und Produktion offenbar durch Technologietransfers und/oder Zulieferungen für die Produktion aus Österreich, Italien und Südafrika realisiert. Ohne einen Technologietransfer von RWM Arges wäre die Produktion der 40mm-Granaten HEDP92 nicht möglich. Die Herstellung von un gelenkten Raketen der Kaliber 107 und 122mm setzt einen Technologietransfer durch RDM in Südafrika voraus. RWM Italia tätigt ausweislich seiner Geschäftsberichte und der jährlichen Rüstungsexportberichte Italiens Zulieferungen für Bomben der MK80-Serie.

In den Emiraten entstand zudem ein ergänzendes Joint Venture. An Tawazun Dynamics halten die südafrikanischen Firma Denel Dynamics 49% und Tawazun 51%. Die Gemeinschaftsfirma stellt Anbausätze des Typs Al-Tariq (in Südafrika: Umbani) her, mit denen die Bomben MK82 (500Pfd) und MK81 (250Pfd) zu präzisen Gleit- und Lenkwaffen umgerüstet werden können. Denel Dynamics hat nach Presseberichten über sechs Jahre Zulieferungen im Wert von rund 330 Mio.€ für dieses Vorhaben unter Vertrag.⁷² RDM liefert dabei zunächst 1.600 fertige Bomben für die Mirage-Flugzeuge der Emirate zu.⁷³ Die Tawazun Holding hat ihre Rüstungsaktivitäten mittlerweile in die Emirates Defence Industries Corporation (EDIC) eingebracht.

Die Munitionsfabrik für Saudi-Arabien

Saudi-Arabien setzt in den letzten Jahren ebenfalls verstärkt auf das Konzept der Verteidigungsindustrialisierung. Man glaubt, der kleinere Nachbar Abu Dhabi habe diesen Ansatz erfolgreich betrieben. Verteidigungsminister Mohammed bin Salman Abdulaziz Al Saud hat deshalb eine Vision für das Jahr 2030 entworfen. Rhetorisch fragte er im April 2016 im TV-Sender Al Arabia: „Macht es Sinn, dass wir im Jahr 2014

die viertgrößten und im Jahr 2015 die drittgrößten Verteidigungsausgaben der Welt haben, aber nicht einmal eine lokale Rüstungsindustrie?“ Saudi-Arabien gebe nur 2 Prozent seiner Rüstungsinvestitionen im eigenen Land aus. „Wenn wir diesen Anteil auf 30-50 Prozent anheben, werden wir in der Lage sein, einen massiven, neuen Industriezweig zu entwickeln, der unserer Wirtschaft einen großen Schub verpassen und viele Arbeitsplätze schaffen wird“.⁷⁴

Schon einige Jahre zuvor hatte das Königreich Interesse an der lokalen Herstellung eines breiten Spektrums unterschiedlicher Munitionen gezeigt.⁷⁵ Das südafrikanische Gemeinschaftsunternehmen der Rheinmetall AG, RDM, wurde in Saudi-Arabien aktiv. Das RDM-Vorhaben war die bereits erwähnte Munitionsfabrik im saudischen Al-Kharj. Das Projekt im Wert von 240 Millionen Dollar wurde zusammen mit der saudischen Military Industries Corporation realisiert und soll mit etwa 130 Beschäftigten Munitionen unterschiedlicher Art produzieren.⁷⁶ Die Kapazität der Munitionsabfüllanlage ähnelt der der Anlage von Burkan Munition Systems in Abu Dhabi.

Der Munitionszweig RDM bietet seinen Kunden schon seit Jahren Munitionsabfüllanlagen und andere Herstellungsanlagen für Munition an. Das Joint Venture RDM erleichtert es, dieses Angebot über die weltweiten Kontakte des Rheinmetall-Konzerns zu vermarkten. RDM baut jährlich zwei bis drei Munitionsabfüllanlagen für seine Kunden.⁷⁷

72 Vgl.: http://www.defenceweb.co.za/index.php?option=com_content&view=article&id=40555:rising-profits-for-denel-ammunition-companies&catid=7:Industry&Itemid=116

73 Vgl.: http://www.defenceweb.co.za/index.php?option=com_content&view=article&id=38945:artillery-rocket-business-booming-for-rdm&catid=7:Industry

74 Vgl.: <http://www.defensenews.com/story/breaking-news/2016/04/25/united-arab-emirates/83497394/>

75 Vgl.: Bilal Y. Saab: *The Gulf Rising – Defense Industrialisation in Saudi Arabia and the UAE*, Atlantic Council, Washington, 2014.

76 Vgl.: https://www.zawya.com/story/SR900m_AlKharj_facility_to_produce_topclass_artillery-ZAWYA20160329032214/
Die oppositionelle südafrikanische „Democratic Alliance“ hat dieses Vorhaben inzwischen kritisiert und explizit moniert, dass sie im Parlament über dieses Vorhaben nicht informiert wurde.

Vgl.: http://www.defenceweb.co.za/index.php?option=com_content&view=article&id=43106:da-not-impressed-with-rheinmetall-denel-involvement-in-saudi-armaments-factory&catid=7:Industry&Itemid=116

77 Vgl.: http://www.defenceweb.co.za/index.php?option=com_content&view=article&id=42950:saudi-arabia-opens-munitions-factory-built-by-rheinmetall-denel-munition&catid=7:Industry&Itemid=116

Engagement in Indonesien

RDM plant weitere Gemeinschaftsprojekte zur Munitionsherstellung. Am 7. August 2014 unterzeichneten RDM und die staatlich-indonesische Pindad PT ein Übereinkommen, demzufolge eine südafrikanisch-indonesische Gemeinschaftsfirma auf der Insel Java in Malang eine große Fabrik für RDM-Munitionen der Kaliber 30-105mm aufbauen soll. Geplant sei die größte Munitionsfabrik in Südostasien. Sie soll sowohl für die indonesischen Streitkräfte als auch für den Export produzieren. Juristische Hindernisse scheinen das Projekt jedoch zu verzögern. Rüstungsbetriebe in Indonesien dürfen scheinbar bislang keine Eigentümer aus dem Ausland haben.⁷⁸

Unabhängig davon interessiert sich Pindad PT auch dafür, eine Produktionslinie für 120mm Panzermunition in direkter Kooperation mit Rheinmetall Waffe und Munition aufzubauen.⁷⁹ Indonesien hat 103 gebrauchte Leopard-2-Panzer sowie 42 Schützenpanzer des Typs Marder zusammen mit einer Anfangsausstattung an Munition aus Bundeswehrbeständen gekauft. Ein Teil der Fahrzeuge wird von Rheinmetall für 216 Mio.€ modernisiert. Das Geschäft war mit der Zusage eines nicht weiter erläuterten Technologietransfers verbunden. Anlässlich der Übernahme einiger Panzerfahrzeuge im Rheinmetall-Werk Unterlüß erneuerten Vertreter von Pindad PT die Absicht, Munition für den Leopard fertigen zu wollen. Der aktuelle Status dieses Vorhabens ist ungewiss. Eine vollständige Lizenzfertigung erscheint technisch jedoch ziemlich unwahrscheinlich.⁸⁰

78 Vgl.: http://www.defenceweb.co.za/index.php?option=com_content&view=article&id=35801:-rheinmetall-and-pindad-sign-indonesia-ammunition-deal&catid=7:Industry&Itemid=116

79 Vgl.: <http://news.detik.com/berita/2618453/digandeng-rheinmetall-pindad-bangun-pabrik-amunisi-leopard-untuk-asia?991101mainnews>

80 Vgl.: <http://www.janes.com/article/29983/rheinmetall-confirms-indonesian-leopard-2-contract>
Rheinmetall hat bisher keinen Transfer der Technologie zur Herstellung von 120mm-Munition nach Indonesien bestätigt. Vgl. den Absatz zu Polen in diesem Kapitel.

Rheinmetall in der Türkei

Derzeit intensiviert Rheinmetall seine Aktivitäten in der Türkei. Der Konzern hat mit Rheinmetall Turk eine Tochterfirma in der Türkei gegründet und verfolgt gemeinsam mit dem türkischen staatlichen Rüstungshersteller MKEK diverse Projekte im Waffen- und Munitionsbereich. 2015 wurde zu diesem Zweck ein Memorandum of Understanding zwischen beiden Firmen unterzeichnet. Eine erste Gemeinschaftsfirma mit dem Namen Rheinmetall MKEK Technologies sollte in Kürze gegründet werden. „Es ist ein weiterer Mosaikstein in unserer Internationalisierungsstrategie“, erklärte Rheinmetall.⁸¹ Zu den geplanten Projekten gehört unter anderem die Produktion moderner Mittelkalibermunition und eine Erweiterung und Modernisierung des Munitionsspektrums von MKEK. MKEK dürfte beispielsweise daran interessiert sein, künftig die 120mm-Übungs- und Einsatzmunition für seine 354 Leopard-2-Panzer in der Türkei zu produzieren. Da die Türkei einen eigenen Kampfpanzer namens Altay mit der 120mm-Rheinmetallkanone entwickelt und in großer Stückzahl produzieren will, dürfte dieses Interesse weiter wachsen.⁸²

Neben der bereits bestehenden Fabrikation in Kirrikale, die eine große Zahl klein-, mittel- und großkalibriger Munitionen und in begrenztem Umfang auch Flugzeugsbomben produzieren kann, soll ein neues Werk entstehen. Dort sollen nach den Worten des damaligen türkischen Wissenschafts-, Industrie- und Technologieministers Fikri Isik, der mittlerweile zum Verteidigungsminister ernannt wurde, „Sprengköpfe [für Raketen], Flugzeugsbomben und Plastiksprengstoffe“ hergestellt werden. Die Plastiksprengstoffproduktion soll eine Kapazität von 600 Tonnen erreichen.⁸³ „Die neue Fabrik wird

81 Vgl. http://www.rheinmetall-defence.com/media/editor_media/rm_defence/publicrelations/pressemitteilung_en/2015/2015-05-05_Rheinmetall_MKEK_signing_en.pdf und <http://www.welt.de/wirtschaft/article140606104/Rheinmetall-will-Waffen-in-der-Tuerkei-bauen-lassen.html>

82 Die Türkei hat die gebrauchten Panzer von der Bundeswehr übernommen. MKEK produziert bislang keine Munition für deren Kanone.

83 Möglicherweise liegt hier ein Missverständnis oder Übersetzungsfehler vor und es sind PBX-Sprengstoffe gemeint.



: MK82-Bomben auf der türkischen Airbase Incirlik
© M. Hannen / USAF

unsere Abhängigkeit von ausländischen Lieferanten bei Sprengköpfen und Flugzeugsbomben beenden“, so Fikri im April 2014.⁸⁴

Spekulationen und Sorgenfalten bei anderen NATO-Staaten löste Isik bei seiner Ankündigung mit einer ergänzenden Bemerkung aus:

“The special production equipment used in ammunition factories are subject to the Missile Technology Control Regime (MTCR) and buyers need permission from the producing countries to obtain these materials,” Isik said. “According to the international treaties Turkey is a signatory to, we have had to obtain export licenses from the supplier company’s country to meet our requirements for warheads and bombs. And we failed to meet our needs if the country in question did not allow its manufacturer. We aim to end this

84 Defense News, 16.4.2014, heute abrufbar unter: <http://ottawacitizen.com/news/national/defence-watch/turkey-to-build-by-this-year-a-national-factory-to-produce-its-own-warheads-aircraft-munitions-and-plastic-explosives>
In dem Argument „Unabhängigkeit“ wirkt das westliche Waffenembargo gegen die Türkei während der Zypernkrise 1974 nach.

[problem] by producing [those items] ourselves.”⁸⁵

Teile der geplanten Erweiterung zielen offenbar auf erweiterte Produktionsmöglichkeiten für Bomben der MK80-Familie und daraus abgeleitete Lenkwaffen. Bislang konnte MKEK Bomben der Typen MK82 und MK84 herstellen und hat für diese 500 Pfund- und 2.000 Pfund-Bomben auch bereits eigene Anbausätze zur präziseren Lenkung in Entwicklung. Im Mai 2016 gab MKEK bekannt, man habe mit der Produktion einer gelenkten bunkerbrechenden Waffe auf Basis der MK84-Bombe begonnen und diese für die Flugzeugtypen F4-Phantom und F-16 zertifiziert.⁸⁶ Von RWM Italia bestellte MKEK 2015 Zulieferungen.⁸⁷ Antriebs- oder Gleitanbausätze,

85 Vgl.: <http://www.hurriyetdailynews.com/is-turkey-planning-to-bypass-global-ammunition-regime.aspx?pageID=238&nid=65669> Die Übersetzung aus dem Türkischen ins Englische scheint bereits ein Problem gewesen zu sein; eine weitere Übersetzung ins Deutsche würde die Gefahr von Missverständnissen weiter vergrößern.

86 <http://aa.com.tr/en/todays-headlines/turkey-produces-bunker-buster-bomb/581032> und <http://defence-blog.com/news/turkey-start-to-produce-bunker-buster-bomb-for-use-with-f-16.html>

87 Vgl.: www.mkek.gov.tr/lhaleler/ttyvtv3m.pdf und RWM Italia S.p.A. Bilancio RWM al 31-12-2015

die aus diesen Bomben Abstandswaffen machen könnten, hat die Türkei jedoch – soweit öffentlich bekannt – bislang nicht entwickelt. Sollten solche Anbausätze dazu führen, dass ein mehr als 500kg schwerer Sprengsatz über eine Distanz von mehr als 300 Kilometer transportiert werden kann, würde dies in der Tat mit dem Missile Technology Control Regime (MTCR) konfliktieren.

Rheinmetall bestätigte auf seiner Hauptversammlung 2016 und gegenüber dem anfragenden Journalisten, dass es in der Türkei ein Projekt zur Munitionsentwicklung und -herstellung vorantreibt und dieses in naher Zukunft umsetzen wolle. Ein Technologietransfer aus Deutschland sei dabei jedoch nicht vorgesehen.⁸⁸ Noch unklar ist, welche Rheinmetall-Firmen letztlich in diese Projekte involviert sind. RWM Italia unterhält offenbar bereits Geschäftsbeziehungen zur staatlichen türkischen Rüstungsforschungseinrichtung MKEK und Tübitak/SAGE und nennt diese 2015 als Auftraggeber.⁸⁹ Für eine Projektbeteiligung kommt allerdings auch RDM infrage.

Der gescheiterte Putsch Mitte Juli 2016, die autoritären Säuberungsmaßnahmen der Regierung Erdogan und der bewaffnete türkisch-kurdische Konflikt werfen verstärkt grundlegende Fragen nach der Verantwortbarkeit solcher Vorhaben in der Türkei auf.

Polnische Panzermunition

Schneller Erfolg versprechen könnte dagegen ein Projekt, dass Rheinmetall dieser Tage mit Polen diskutiert. Polen hat inzwischen insgesamt 237 gebrauchte Kampfpanzer der Typen Leopard 2A4 und A5 von der Bundeswehr gekauft, modernisiert einen Teil dieser Panzer und will auch zusätzliche Munition für sie beschaffen. Im Rahmen einer verstärkten Zusammenarbeit mit polnischen Rüstungskonzernen ventiliert Rheinmetall, ob in Polen eine Lizenzproduktion

für 120mm-Panzermunition für den Leopard-2 aufgebaut werden sollte. Michael Kara, Mitglied der Geschäftsführung von Rheinmetall-Landsysteme, bestätigte jüngst in einem Interview Offenheit für ein solches Vorhaben:

„Mit der polnischen Firma Mesko führen wir Gespräche über eine Lizenzproduktion von Munition, um den Bedarf für die Leopard-2PL-Panzer und die polnischen Streitkräfte zu decken. Die Diskussion befindet sich in einem sehr frühen Stadium, wir sind aber willens, dies zu ermöglichen, indem einige Komponenten aus Deutschland zugeliefert werden, während andere direkt beschafft werden und die Endfertigung der Munition in Polen durchgeführt wird.“⁹⁰

Bei Rheinmetall kann man sich also vorstellen, der polnischen Firma eine Lizenz zur Endmontage der Munition für den Leopard-Panzer zu erteilen, die aber auf die Zulieferung deutscher Komponenten angewiesen bleibt. Dies erscheint schlüssig, denn zum Beispiel die Wolfram-Penetratoren müssten aus Unterlüß zugeliefert werden. Ihre Herstellung ist sehr aufwändig.

Rheinmetall in Kasachstan

Ein 2011 angedachtes Rheinmetall-Vorhaben, in Kasachstan zunächst eine Delaborierungsanlage für Altmunition und vielleicht später auch eine Herstellungsanlage für neue Munition zu bauen, ist anscheinend wieder auf Eis gelegt worden.⁹¹

88 Einer Protokollnotiz von Barbara Happe (Urgewald) über Antworten auf ihre Fragen bei der RM-Hauptversammlung im Mai 2016 besagt, dass dieses Vorhaben in Kürze in Betrieb gehen soll.

89 RWM Italia S.p.A. Bilancio RWM al 31-12-2015

90 Vgl.: <http://www.defence24.com/336988,rheinmetall-we-intend-to-establish-a-strategic-partnership-with-poland>

91 Vgl.: <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/138379351>

6. Ferrostaal, Fritz Werner, Rheinmetall International Engineering

Für Rheinmetall könnten sich künftig auch verbesserte Exportmöglichkeiten im militärischen Anlagenbau ergeben. Die Rheinmetall AG hat mit dem deutschen Handelshaus und Anlagenbauer Ferrostaal GmbH ein Gemeinschaftsunternehmen gegründet. Die „Rheinmetall International Engineering“ (RIE) hat ihre volle Geschäftstätigkeit erst Anfang 2014 aufgenommen. Zu diesem Joint Venture gehört eine GmbH mit einschlägiger Vergangenheit und großem Spezialwissen: Die Fritz Werner Industrie Ausrüstungs GmbH (Fritz Werner) in Geisenheim. Diese Firma gehört zu den weltweit ganz wenigen Anbietern, die seit Jahrzehnten komplette Rüstungs- und Munitionsfabriken für ihre Kunden konzipieren und aufbauen können.

Nach außen präsentiert sich RIE als Firma, die überwiegend bei Industrieprojekten in der Erdgas- und Erdölindustrie aktiv ist. Doch RIE hat viel mehr mit dem Thema Rüstung zu tun, als öffentlich zugegeben wird. RIE wurde von der Rheinmetall AG dem Geschäftsbereich Defence zugeordnet. Auch die Gründung des Gemeinschaftsunternehmens geht wahrscheinlich auf ein Milliardengeschäft im Rüstungssektor zurück.

Die Ferrostaal AG war als ein wesentlicher Akteur und Vertragspartner bei einem Multi-Milliardengeschäft vorgesehen, dass zu Beginn dieses Jahrzehnts zwischen Deutschland und Algerien geplant wurde. Deutsche Firmen sollten in Algerien eine Motorenfabrik sowie Montagefabriken für Geländewagen, Transporter und LKWs sowie für Transportpanzer vom Typ Fuchs aufbauen. Rheinmetall und Ferrostaal gründeten zur Umsetzung 2011 gemeinsam das Joint Venture Rheinmetall Algerie.⁹² Das Algerien-Geschäft war so gut wie in trockenen Tüchern, als die Ferrostaal AG von einem großen Korruptionsskandal erfasst wurde.

⁹² Vgl.: http://www.rheinmetall.com/de/rheinmetall_ag/press/themen_im_fokus/joint_venture_ferrostaal/index.php

Altlasten bei Ferrostaal

Beim Verkauf deutscher U-Boote an Griechenland und Portugal hatte die damalige MAN-Tochter nachweislich in großem Umfang Bestechungsgelder gezahlt. 2013 wurde sie mit hohen Bußgeldern belegt. Die Vorstände mussten gehen und der frühere Eigentümer, die MAN AG musste den Verkauf von Ferrostaal an einen arabischen Investor rückgängig machen. Die Zusammenarbeit mit Ferrostaal wurde zur Kooperation mit einem Partner zweifelhaften Rufs, auch im Algeriengeschäft. Schwergewichte unter den Beteiligten wie ThyssenKrupp und Daimler Benz erklärten damals öffentlich das Ende ihrer Zusammenarbeit mit der Ferrostaal AG.⁹³

MAN verkaufte die Ferrostaal AG wenig später an MPC, ein großes Hamburger Investmenthaus. Dort nahm man eine umfassende Umstrukturierung vor und wandelte Ferrostaal in eine GmbH um. Zugleich wurde versucht, das Algeriengeschäft zu retten. Geplant wurde eine Gemeinschaftsfirma von Rheinmetall und dem für das Algeriengeschäft wichtigsten Bereich von Ferrostaal. Der Industrieanlagenbau, zu dem auch Fritz Werner gehört, wurde mit seinen laufenden Projekten in dieses Joint Venture eingebracht, an dem sich die Ferrostaal GmbH und Rheinmetall mit je 50% beteiligten. Zudem wurde umfirmiert: Die Firma hieß von nun an Rheinmetall International Engineering und nicht mehr Ferrostaal. „Dasselbe in grün“ und kein Beteiligter „sah mehr rot“. Nun war auch die Mitarbeit an den Projekten in Algerien wieder möglich. Rheinme-

⁹³ Zu den Hintergründen: Otfried Nassauer/Christopher Steinmetz (Hrsg): *Wie geschmiert – Deutsche Rüstungsexporte nach Griechenland und die Korruption*, BITS Research Report 15.01, Berlin, Dezember 2015, S.34ff. Dort wird auch herausgearbeitet, dass bei dem Bestechungshandeln zwischen der Ferrostaal AG und der Rheinmetall-Tochter RDE ein struktureller Unterschied bestand: Ferrostaal als Tochter des Weltkonzerns MAN bestach bei Milliardenengeschäften Regierungsmitglieder und deren Umfeld, RDE als großer Mittelständler suchte seine Chance überwiegend durch Beeinflussung und Bestechung der ministeriellen Arbeitsebene.

tall hatte an diesem Vorgehen ein großes Interesse, denn Teil des Algerien-Geschäfts war ja auch das Rheinmetall-Vorhaben, eine Fabrik für den Lizenzbau von 980 Transportpanzern des Typs Fuchs zu bauen.

Das strategische Kalkül der Rheinmetall-Führung

Mit dem Industrieanlagenbau von Ferrostaal und mit Fritz Werner verbindet der Rheinmetall-Konzern die Aussicht auf neue, lukrative Geschäfte. Ganz offen formulierte der Rheinmetall-Vorstandsvorsitzende Armin Papperger bei der Vorstellung des Joint Ventures den strategischen Ansatz: „Die Zielmärkte von Rheinmetall International Engineering liegen vornehmlich in Nordafrika, Russland, Asien, Südamerika und in der MENA-Region.“ Es folgte ein verräterischer Satz: Rheinmetall werde „auf diese Weise international an staatliche Auftraggeber herangeführt, die oft in Personalunion sowohl für Gas und Öl als auch für Rüstungsprojekte verantwortlich seien“. Und: „Unser Geschäft besteht aus Kontakten, und diese aufzubauen dauert Jahre. Mit dem Joint Venture wird es schneller gehen und uns ein breiterer Marktzugang gesichert.“⁹⁴

Papperger machte zudem deutlich, welche Rolle das Joint Venture in der Internationalisierungsstrategie seines Konzerns spielen soll. „Wir haben fortan die Möglichkeit, unser breites Produktportfolio in Kombination mit dem Aufbau lokaler Produktionsstätten zu vermarkten. Dadurch kann Rheinmetall an einem wichtigen Markttrend partizipieren, denn der Aufbau lokaler Infrastrukturen wird bei den internationalen Kunden gegenüber dem klassischen Import von Rüstungsgütern künftig weiter an Bedeutung gewinnen.“ Das gilt auch und gerade im Blick auf Munitionsfabriken wie diese Studie bereits gezeigt hat.⁹⁵

⁹⁴ Vgl.: <http://www.ferrostaal.com/de/gruppe-ferrostaal/ueber-ferrostaal/teilkonzerne-ferrostaal/rheinmetall-international-engineering/> und http://www.rheinmetall.com/de/rheinmetall_ag/press/themen_im_fokus/joint_venture_ferrostaal/index.php

⁹⁵ Für den Fall anhaltend niedriger Preise für Öl und Gas dürfte diese Strategie auf Probleme stoßen. Viele

Und weiter: „Wir wollen unsere Internationalisierung vorantreiben, indem wir uns als Systemintegrator in der Verteidigungsindustrie neue Märkte erschließen. Rheinmetall International Engineering ist ein beispielhafter Schritt auf diesem Weg, der uns obendrein ein Alleinstellungsmerkmal in der Branche geben wird“.⁹⁶

Fritz Werner und die Kleinwaffen

An dieser Stelle lohnt noch ein Blick auf die Fritz Werner Industrie Ausrüstungs GmbH. Auf der Homepage von Rheinmetall International Engineering wird erklärt, diese über Jahrzehnte im Anlagenbau für die Kleinwaffen- und Munitionsherstellung engagierte Firma habe sich in den 1990er Jahren auf zivile Projekte umorientiert.⁹⁷ So kann das nicht stimmen. Zwischen 2003 und 2011 erteilten der Bundessicherheitsrat und der Vorbereitende Ausschuss der Staatssekretäre mindestens sieben Genehmigungen an Fritz Werner, bei denen es um die Ausfuhr von Technologie oder Herstellungsunterlagen für Munition und Exporte z.B. nach Ägypten, Saudi-Arabien, in die Türkei und nach Indien ging.⁹⁸ Genehmigungen, die unterhalb dieser Entscheidungsebene durch das Wirtschaftsministerium oder das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) erteilt wurden, kommen hinzu. Das dürfte die Mehrzahl gewesen sein. Ein Blick auf die seit 2013 existierende Homepage Fritz Werners verstärkt den Eindruck:⁹⁹ Von zivilen Projekten kaum eine Spur. Fritz Werner präsentiert sich fast ausschließlich als Spezialist für den Maschinen- und Anlagenbau für Munition und als „idealer Partner für die Entwicklung und Umsetzung schlüsselfertiger Munitionsfab-

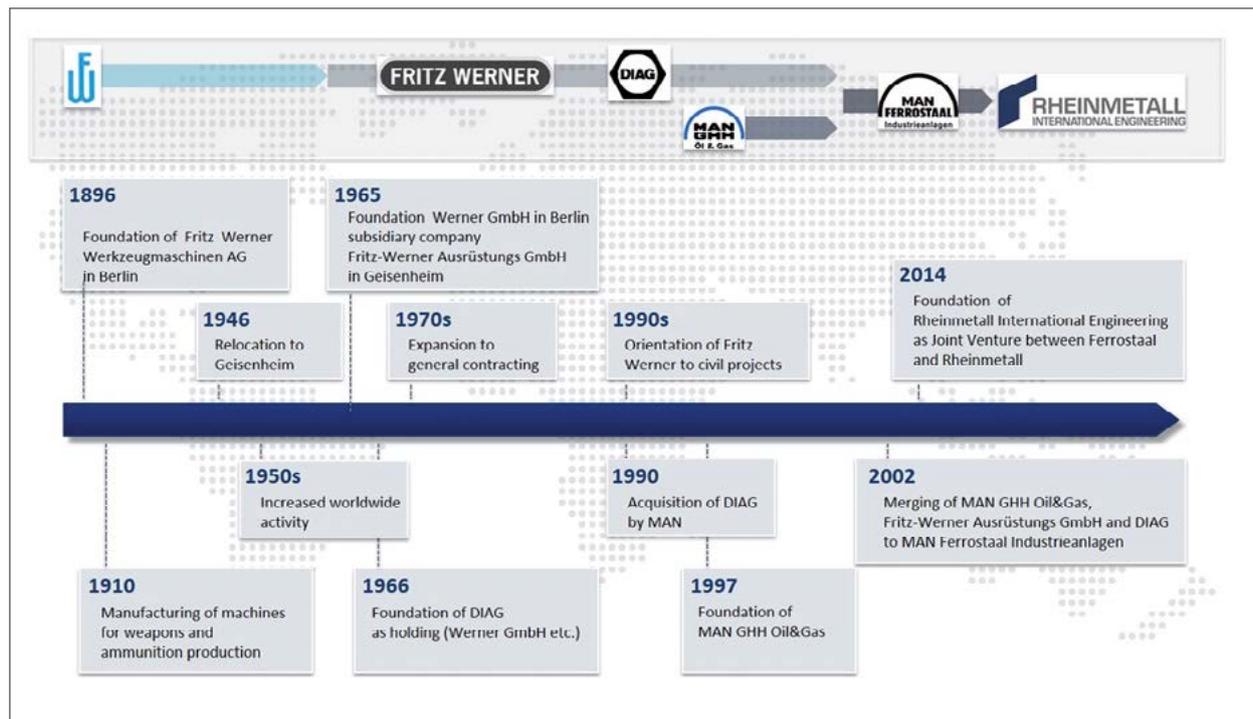
Staaten der MENA-Region finanzieren solche Rüstungsinvestitionen aus ihren Rohstofflösen und könnten in absehbarer Zeit Probleme bekommen, bereits eingegangene Zahlungsverpflichtungen für Rüstungskäufe zu bedienen.

⁹⁶ Vgl.: <http://www.hardthoehenkurier.de/index.php/news/1149-rheinmetall-und-ferrostaal-treiben-mit-joint-venture-internationalisierung-voran>

⁹⁷ Vgl.: <http://www.rheinmetall-ie.com/de/ueber-uns/geschichte/>

⁹⁸ Deutscher Bundestag : Drucksache 18/4194, 4.3.2015 <http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/18/041/1804194.pdf>

⁹⁹ Vgl.: <http://www.fritz-werner.com/index.php>



: <https://www.rheinmetall-ie.com/de/ueber-uns/geschichte/>

riken".¹⁰⁰ Angeboten werden Geschossfertigung, Hülsenfertigung, Fertigung von Munitionsnäpfen, Munitionsabfüllung und ganze Munitionsfertigungsanlagen.¹⁰¹ Für Fritz Werner gilt wohl die alte Redewendung: „Die Katze lässt das Mäusen nicht.“

Für Rheinmetall ist Fritz Werner ein alter Bekannter. Die Firma, in der Vergangenheit lange im Besitz der bundeseigenen Deutschen Industrie-Anlagen-Gesellschaft (DIAG), war schon in den 1960er Jahren sowohl Kooperationspartner als auch Konkurrent Rheinmetalls um Gewehr- und Maschinengewehrexporte sowie beim Bau von Munitionsfabriken. Im Sudan beispielsweise war Fritz Werner in den 1960er Jahren zum Beispiel der Vertreter von Rheinmetall.¹⁰²

¹⁰⁰ Vgl.: <http://www.fritz-werner.com/index.php?id=86>

¹⁰¹ Vgl.: <http://www.fritz-werner.com/index.php?id=16>

¹⁰² Leitzbach, a.a.O., S.613ff

Zur Rheinmetall AG passt die Fritz Werner jedoch zweifellos gut. Die Spezialität der Firma, die Herstellungsanlagen für Kleinwaffen und deren Munition, ist ein Bereich, in dem Rheinmetall in den letzten Jahrzehnten kaum noch aktiv war, nun aber wieder deutlich aktiver werden könnte.¹⁰³

¹⁰³ Der Konzern musste dieses Feld nach Streitigkeiten über die Rechte am G3-Gewehr in den 1960er Jahren weitgehend Heckler & Koch überlassen. Da Heckler & Koch jedoch seit einigen Jahren wirtschaftlich und politisch immer stärker unter Druck gerät, kann nicht ausgeschlossen werden, dass Rheinmetall auf eine wirtschaftlich günstige Gelegenheit wartet, um sein Portfolio durch einen am Markt eingeführten Kleinwaffenbereich zu erweitern.

7. Schlussbemerkungen

Die Rheinmetall AG ist heute einer der weltweit größten Munitionsanbieter. Das Munitionsgeschäft ist ein wesentlicher Bestandteil der Konzernaktivitäten. Die Firma kann eine Vielzahl häufig nachgefragter Munitionstypen mit hohem technischem Standard aus unterschiedlichen Ländern liefern. Die Munitionsfabriken Rheinmetalls, ganz gleich ob in Deutschland, Österreich, Italien oder Südafrika, leben überwiegend vom Export und nicht von der jeweiligen heimischen Nachfrage.

Die Exportabhängigkeit dieser Produktionsstätten und die Bereitschaft der Konzernleitung, Munition auch an umstrittene Kunden, selbst an kriegführende Nationen und an Staaten zu liefern, die die Menschenrechte in großem Umfang missachten, sind wesentliche Rahmenbedingungen dafür, dass das Munitionsgeschäft der Rheinmetall AG wirtschaftlich erfolgreich verlaufen kann.

Mit seiner Strategie der „Internationalisierung“ verfolgt der Konzern eine beständige Ausweitung seiner Munitionsexporte und wird damit im Blick auf seine Produktionskapazitäten und Arbeitsplätze zugleich immer stärker vom Exportgeschäft abhängig. Über sein Joint Venture in Südafrika, RDM, kann er Exporte auch unabhängig von deutschen oder europäischen Rüstungsexportrichtlinien tätigen und sich damit verstärkt politisch problematische Märkte, zum Beispiel in Krisen- und Kriegsregionen, erschließen. Die Exporte in die MENA-Region sind dafür ein Beispiel. Selbst zu Märkten, zu denen normalerweise nur US-Firmen Zutritt haben, die über Foreign Military Sales Verträge liefern, kann zumindest im Bereich der Panzermunition über DMI ein Zugang entstehen.

Ähnliches gilt für den Export von Munitionsabfüll- und -fertigungsanlagen. Als Rheinmetall mit Denel das Joint Venture RDM gründete, war es bereits die erklärte Absicht beider Firmen, der südafrikanischen Tochter die in der deutschen Diskussion politisch umstrittenen Märkte in Afrika, Lateinamerika, Asien und vor allem im MENA-Raum weitgehend zu überlassen. RDM sollte

aus Südafrika vor allem zahlungskräftige Drittländer bedienen, in die Rüstungsexporte aus dem EU-Raum gelegentlich restriktiver gehandhabt werden. In der Logik dieser Entwicklung liegt es, dass Rheinmetall überlegt, in Südafrika auch Entwicklungskapazitäten aufzubauen, sobald Aufträge aus Drittländern dazu die Gelegenheit bieten.¹⁰⁴

Ökonomisch erfolgreich – Ethisch problematisch

Wirtschaftlich war diese Strategie für den Rheinmetall-Konzern ein Erfolg. Politisch und ethisch ist sie dagegen äußerst problematisch. Das zeigen die beschriebenen Munitionsgeschäfte der Rheinmetall AG und ihrer Töchter mit Saudi-Arabien. Eine Vielzahl von Problemen wird deutlich. Das wichtigste ist der erkennbare Wille und die Absicht des Konzerns, rechtliche, politische und ethische Hindernisse für gewinnträchtige Geschäfte im Bedarfsfall skrupellos zu umgehen.

Die Rheinmetall-Tochter RWM Arges GmbH hat 40mm-Granaten nach Saudi-Arabien geliefert, die das autoritäre Regime auch gegen Oppositionelle im Inneren eingesetzt hat. Dass Österreich inzwischen keine weiteren Lieferungen nach Saudi-Arabien mehr genehmigt, stellt weder für Rheinmetall noch für Saudi-Arabien ein unüberwindliches Hindernis dar. Zum einen gibt es inzwischen eine Produktionslinie für diese Granatmunition bei Burkan Munitions in Abu Dhabi, die Rheinmetall mithilfe von RWM Arges aufgebaut hat. Zum anderen kann zumindest Munition dieses Kalibers auch aus Südafrika von RDM bezogen werden. Es dürfte auch kein großes Problem sein, die neue Munitionsfabrik in Saudi-Arabien so anzupassen, dass auch dort 40mm-Granaten hergestellt werden können. Rheinmetall hat also alternative Bezugsquellen geschaffen, die es sehr schwer machen würden, Saudi-Arabien von einem Bezug dieser Munition abzuschneiden.

¹⁰⁴ Vgl.: <http://www.wsj.com/articles/german-gunmaker-looks-to-south-african-exports-1419625641>



: RWM Italia-Bomben auf dem Flugplatz von Cagliari
https://twitter.com/cotti5stelle/status/659676756492832768/photo/1?ref_src=twsrc%5Etfw

Ein sehr ähnliches Bild ergibt sich für die Bomben der MK80-Baureihe, die von Saudi-Arabien und seinen Alliierten im Jemen eingesetzt werden. RWM Italia beliefert Saudi-Arabien mit Bomben des Typs MK83. Der Auftrag wurde trotz des Krieges im Jemen von Rheinmetall in Sardinien weiter bearbeitet. Trotz des offensichtlichen Krieges - die Lieferungen wurden nicht gestoppt. Die italienische Politik stellte sich dumm. Die Verteidigungsministerin Italiens, Roberta Pinotti, sagte in einem Beitrag des ARD-Magazins „Report München“ am 8.3.2016: „Diese Bomben sind keine italienischen Bomben. Sie wurden in Amerika entwickelt und werden von einem deutschen Subunternehmer, Rheinmetall, hergestellt, der eine Fabrik in Italien hat.“ Chuzpe oder mangelnde Sachkenntnis, das ist hier die Frage. Natürlich trug die italienische Regierung die Verantwortung für die Erteilung der Exportgenehmigung.

Selbst wenn Italien künftig keine weiteren Genehmigungen für die Lieferung solcher Bomben mehr erteilen würde, kann Saudi-Arabi-

en auf RDM in Südafrika zurückgreifen oder Bomben dieser Bauart künftig in der von RDM aufgebauten Munitionsfertigung im eigenen Land befüllen. Bei Burkan Munitions können zudem bereits heute Bomben der Typen MK82 und MK84 bezogen werden. Es gibt also auch für diese Waffen alternative Bezugsquellen, bei denen die Rheinmetall AG mitverdient.

Beide Beispiele zeigen: Das Vorgehen des Rheinmetall-Konzerns stellt für die Politik national wie international ein Problem dar. Der Konzern beliefert ein Land, das weder zur Selbstverteidigung noch im Rahmen eines UN-Mandates Krieg in einem Nachbarland führt. Munition, die für eine rechtswidrige Kriegführung gebraucht wird. Der Konzern beliefert eine autokratisch-regierende Monarchie, die sich nicht scheut, mit brutaler Gewalt gegen politische Kritiker und religiöse Minderheiten vorzugehen und dabei die Menschenrechte zu missachten. Zugleich sorgt der Konzern für den Fall vor, dass Deutschland oder die Europäische Union künftig Rüstungsexporte nach Saudi-Arabien nicht mehr genehmigen

oder solche Exporte gar durch ein UN-Embargo untersagt würden. Rheinmetall befähigt Saudi-Arabien, sich selbst mit Munition zu versorgen, indem ein Teil des Konzerns, das südafrikanische Joint Venture RDM, dort eine Munitionsfabrik baut.

Dass es hier nicht um eine rein theoretische Möglichkeit geht, deutete sich im Februar 2016 an. Das Europäische Parlament verabschiedete damals gegen erhebliche Lobbyarbeit Saudi-Arabiens eine nicht-bindende Resolution, die ein Rüstungsexportembargo gegen Riad befürwortete. Kritisch geht diese Resolution aber auch mit „einigen Mitgliedstaaten der EU“ um, die trotz des Krieges weiter Rüstungsexporte nach Saudi-Arabien genehmigt haben und damit „gegen den Gemeinsamen Standpunkt 2008/944/GASP betreffend die Kontrolle von Waffenausfuhren verstoßen, gemäß dem die Genehmigung von Waffenausfuhren durch Mitgliedstaaten ausdrücklich untersagt ist, falls eindeutig die Gefahr besteht, dass die Militärtechnologie oder -ausrüstung, die exportiert werden soll, zur Verübung schwerwiegender Verletzungen des humanitären Völkerrechts und zur Gefährdung des Friedens, der Sicherheit und der Stabilität in einer Region eingesetzt werden könnte.“¹⁰⁵

Für Rheinmetall wäre ein Embargoverstoß indes nichts Neues. 1986 verurteilte das Landgericht Düsseldorf drei Rheinmetall-Manager, die eine Munitionsabfüllanlage angeblich nach Paraguay, tatsächlich aber an die südafrikanische ARMS-COR-Tochter Naschem geliefert hatten. Gegen Südafrika gab es damals ein rechtlich verbindliches Waffen- und Rüstungsgüter-Embargo der Vereinten Nationen. Bei Rheinmetall war man bereit, dieses Embargo zu brechen und den Em-

bargobbruch durch falsche Angaben zum Endverbleib zu verschleiern.¹⁰⁶ Die damals gelieferte Munitionsabfüllanlage in Potchefstroom gehört heute übrigens zu RDM. Bei Rheinmetall und in Südafrika weiß man nur zu gut, wie wichtig die Fähigkeit zur Selbstversorgung mit Munition für ein Land werden kann, das politisch unter dem Druck der Internationalen Gemeinschaft steht.

Grenzenloser Rüstungsexport

Rheinmetall stellt mit seinem Vorgehen die Politik vor substantielle Probleme. Der Konzern versucht zu verhindern, dass über die Genehmigung von Rüstungsexporten politisch entschieden werden kann. Mehr noch, er unterläuft und untergräbt politische Entscheidungen und zwar sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene. Erlaubt die nationale Politik ein Exportgeschäft nicht, so führt man es aus dem EU-Ausland durch. Führen die Bemühungen um eine Harmonisierung der Rüstungsexportpolitiken in der Europäischen Union dazu, dass auch in anderen EU-Ländern nicht mit einer Genehmigung zu rechnen ist, so wird die Lieferung aus einem außereuropäischen Land geplant und organisiert.

Die Strategie der Internationalisierung bei Rheinmetall erinnert fatal an das Vorgehen global agierender Finanzkonzerne. Diese weichen zwecks „Steueroptimierung“ bzw. „Steuervermeidung“ gerne in Steuerparadiese aus. Sie bieten ihren Anlegern die Möglichkeit, ähnliches zu tun und warnen zugleich auf politischer Ebene vor allen Versuchen, den Faktor Kapital oder dessen Transaktionen stärker zu regulieren. Das Kapital wandere sonst ins Ausland ab.

Ganz ähnlich die Vorgehensweise von Rheinmetall: Der Konzern entwickelt Strategien, um staatliche Regulierungsversuche für Rüstungsexporte ins Leere laufen zu lassen. Droht trotzdem eine Regulierung, so wird mit der Abwanderung von Arbeitsplätzen eine Gegendrohung

¹⁰⁵ Vgl.: <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?type=TA&language=EN&reference=P8-TA-2016-0066> und: <http://www.theguardian.com/world/2016/feb/25/saudis-lobby-meps-before-arms-embargo-vote-over-yemen>
In den USA haben die Senatoren Chris Murphy (Demokrat) und Rand Paul (Republikaner) 2016 einen Gesetzentwurf eingebracht, mit der der weitere Verkauf von Luft-Boden-Munitionen an Saudi-Arabien wegen des Krieges im Jemen unterbunden werden soll. Vgl.: <http://www.defensenews.com/story/defense/2016/04/12/bill-would-limit-us-bomb-sales-saudi-arabia/82942344/>

¹⁰⁶ Vgl. z.B.: Herbert Wulf: Waffenexporte aus Deutschland, Reinbek, 1989, S.122ff; Der Spiegel, Heft 39-1980, S.29f.; Der Spiegel, Heft43-1981, S.94ff; Der Spiegel, Heft 35-1983, S.89 und: Der Spiegel, Heft 17-1986, S.49ff

aufgebaut.¹⁰⁷ Solange wie es Staaten gibt, die ein weniger reguliertes Umfeld für problematische Exportgeschäfte anbieten oder strenge Regeln lax umsetzen, kann der Konzern sich dieser Strategie bedienen.

Dieses Vorgehen verweist auf einen rechtsphilosophischen Widerspruch, der unserem Wirtschafts- und Rechtssystem immanent ist: Dem Staat muss an einer Herrschaft des Rechts gelegen sein, damit die Schwachen in einer Gesellschaft, oder die schwachen Staaten in der Völkergemeinschaft vor einer Herrschaft des Rechts des Stärkeren geschützt werden können. Liberale Wirtschaftsordnungen, die der Maxime des freien Spiels der Kräfte folgen, setzen dagegen darauf, dass sich der Stärkere möglichst unreguliert und uneingeschränkt durchsetzen darf. International agierende Konzerne treiben dies oft noch einen Schritt weiter: Sie halten es für legitim, auch Staaten zu zeigen, dass diese sich dem Recht des Stärkeren beugen müssen. Offenbar gehört auch ein solches Vorgehen durchaus noch in den Bereich jenes „ethisch korrekten Geschäftsgebahren[s]“, das der Vorstandsvorsitzende der Rheinmetall AG, Armin Papperger, von seinem Konzern und dessen Mitarbeitern einfordert.

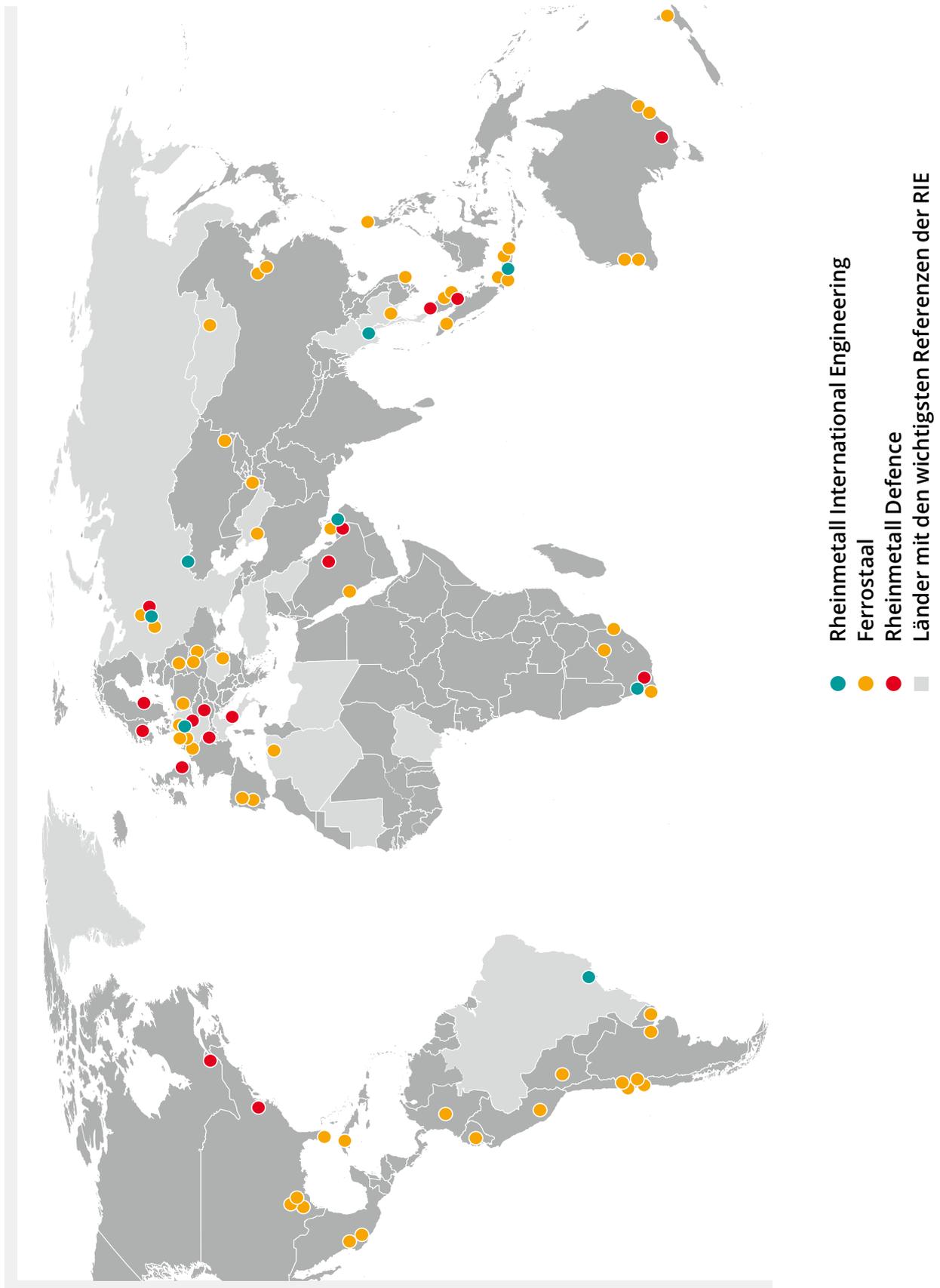
In die Gedankenwelt angestellter Manager, die ihr Handeln an der Maximierung von operativen Gewinnen und der Stärkung des Aktienwertes orientieren, dringt wohl nur eine Kombination aus strengeren rechtlichen Vorgaben und Investoren vor, die von den Managern die bedingungslose Einhaltung dieser Vorgaben sowie ethischer

Regeln fordern. Würden bewusst ethisch investierende Anlagefonds wie der staatliche norwegische Pensionsfonds sich von Beteiligungen an Firmen wie Rheinmetall trennen, dort nicht mehr investieren und dies öffentlich mit der Rüstungsexportpolitik des Konzerns begründen, so hätte die Geschäftsführung des Konzerns ein doppeltes Problem: Nicht nur der Ruf des Konzerns, sondern auch der Aktienwert wäre in Gefahr.¹⁰⁸

Ein abschließendes *ceterum censeo* darf bei dieser Thematik nicht fehlen: Rheinmetall macht einen substantiellen Teil seiner Umsätze und Gewinne mit der wohl einzigen Kriegswaffe, ohne die praktisch kein Krieg geführt werden kann. Kein großer, kein kleiner Krieg, kein asymmetrischer und kein hybrider Krieg. Munition ist die kriegsnotwendige Waffe schlechthin. Viele andere Kriegswaffen werden sogar hinderlich oder wertlos, wenn keine Munition für sie verfügbar ist. An den Export von Munition sollten deshalb deutlich strengere ethische, moralische und politische Maßstäbe angelegt werden als an andere Rüstungsexporte. Munitionslieferungen in Spannungs- und Kriegsgebiete sollten sich grundsätzlich verbieten, ebenso wie Lieferungen an Staaten, die die Menschenrechte partout nicht einhalten wollen. Es ist an der Zeit, darüber öffentlich zu diskutieren.

¹⁰⁷ Angesichts der – wie gezeigt – geringen Beschäftigungswirkung im Inland sind solche Drohungen relativ leer. Trotzdem zeigen sie immer wieder Wirkung.

¹⁰⁸ Vgl.: https://www.urgewald.org/sites/default/files/typ_download/ff_urgewald_diewaffenmeinerbank_web-v2_-_kleiner.pdf



: Standorte von Rheinmetall einschließlich Rheinmetall International Engineering (RIE) weltweit (2016)

Quelle: http://www.rheinmetall-defence.com/de/rheinmetall_defence/company/divisions_and_subsidiaries/rheinmetall_international_engineering/locations.php



WWW.BITS.DE

IN ZUSAMMENARBEIT MIT



RüstungsInformationsBüro

Informationsportal zu Rüstungsproduktion und Export

www.rib-ev.de